

Freitag,
4. September 1914.

Das Posener Tageblatt
erscheint
an allen Wochentagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
an den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Morgen-Ausgabe.

Posener Tageblatt

Nr. 413.
53. Jahrgang

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.,
Reklamenteil 80 Pf.,
Stellengedruckte 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Verlags-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Gieschel.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux.

Daß die französische Regierung mit der baldigen Einschließung und Beschießung von Paris rechnet, geht aus folgender Meldung hervor:

Rom, 3. September. (W. L. Z.) Es heißt, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute von Paris nach Bordeaux übersiedeln. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Dieser „Umzug“, der schon vor einigen Tagen angekündigt wurde, ist erfolgt, weil man sich in Bordeaux sicherer fühlt als in Paris, von dem die deutschen Heere nicht mehr weit entfernt stehen. Zur Beruhigung der ohnehin schon ganz kopflos gewordenen Pariser Bevölkerung wird es gewiß nicht beitragen, wenn die Regierung sich in Sicherheit bringt — im Gegenteil!

Die französischen Machthaber haben bisher das französische Volk in einer ganz unverantwortlichen Weise belogen und betrogen. Sie haben ihnen unausgesetzt französische, belgische, englische und russische Siege vorgeschwindelt, die deutschen Siege verheimlicht und so getan, als befänden sich die Russen auf dem Vormarsch nach dem in tausend Ängsten befindlichen Berlin; sie haben noch nicht eine Verlistung veröffentlicht — kurz, sie haben das angeblich aufgeklärteste Kulturvolk wie die unmündigen Kinder behandelt. Verschiedene Politiker und Militärs haben dagegen und gegen das schamlose Belügen der Nation schon in den letzten Tagen Protest erhoben. Nun zerreißt mit einem Male dieses Lügennetz. Denn die Tatsache, daß die französische Regierung aus der Hauptstadt flieht, zeigt natürlich dem ganzen französischen Volke, daß die Sache Frankreichs verzweifelt steht, daß die Deutschen in fabelhaft kurzer Zeit nicht nur den angeblich uneinnehmbaren Festungsgürtel an der französischen Ostgrenze durchbrochen, sondern auch alle französischen Heere niedergeworfen haben und vor Paris stehen — vier Wochen nach der Kriegserklärung! Daß diese aus Wunderbare grenzende Tatsache nicht nur in Paris, sondern in ganz Frankreich niedererschütternd wirken wird und muß, liegt auf der Hand. Es ist anzunehmen, daß vor heilloser Respekt vor der deutschen Armee, die diese Gestaltung der Dinge zur Folge haben muß, auch auf die Verteidigung von Paris von lähmendem Einfluß sein wird. Jedenfalls darf es als ausgeschlossen gelten, daß sich die französische Hauptstadt so viele Monate halten kann wie 1870/71. Unsere 42 cm-Mörser werden auch dort, wie überall, sehr bald die Forts demolieren, und dann können unsere Truppen wieder einmal als Sieger in Paris einmarschieren.

Die nach Bordeaux fliehende französische Regierung kann zwar versuchen, den militärischen und Volks-Widerstand gegen die Sieger neu zu beleben und zu verlängern, wie es 1870 Gambetta versuchte. Aber bei dem panischen Schrecken, den das Unabhaltbare, schnelle Vordringen der Deutschen in ganz Frankreich hervorgerufen hat und der sich wie ein lähmendes Entsetzen selbst auf den französischen Chauvinismus legen dürfte, wird sie damit nicht allzu viel Glück haben, zumal die Franzosen wissen, daß ihnen 1870 die Volkserhebung gar nichts genützt hat, sondern nur den Krieg und seine Schrecken verlängerte und dem Lande unnötig bedeutend größere Opfer auferlegte.

Am 2. September 1870 ergab sich Sedan mit Kaiser Napoleon und seiner ganzen Armee. — Am 2. September 1914 flieht die französische Regierung vor den Deutschen aus Paris. Das sind zwei ewig denkwürdige Tage. Zweimal hat an diesem Tage französischer Hochmut und französischer Erbfeindhaß die tiefste Erniedrigung erlitten. Nun muß dafür gesorgt werden, daß wir vor diesem ewigen Friedensstörer endlich auf absehbare Zeit Ruhe bekommen. Hoffentlich können wir bald die Einschließung und in kurzer Zeit auch die Einnahme von Paris melden. Beides ist unvermeidlich. Beides stellt ein Gottesgericht von erhebender Gerechtigkeit dar. Möge der Allgerechte auch weiterhin unsere gute Sache führen!

Bordeaux

liegt im äußersten Südwesten von Frankreich, am Einfluß der Garonne in den Bufen von Biscaya, ist also recht weit vom Kriegsschauplatz entfernt und dürfte den Mitgliedern der Regierung allerdings Sicherheit gewähren. Die Stadt ist einer der größten Seehandelsplätze Frankreichs und hat etwa 300 000 Einwohner. Während des Krieges 1870/71 spielte Bordeaux eine ähnliche Rolle wie die, zu der die Stadt jetzt auszuweichen zu sein scheint. Dort war der Sitz der Regierungsdelegation unter Gambetta, und im Februar 1871 tagte dort die Nationalversammlung.

Die amtliche Begründung der Flucht

Paris, 3. September. (W. L. Z.) Präsident Poincaré und die Regierung haben einen Aufruf an das Land gerichtet, in dem es heißt:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat uns an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen (1), haben die Behörden die Pflicht sich zeitweilig aus Paris zu entfernen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen harinadigen Widerstand zu leisten. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörde verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Wir werden den endlichen Sieg erringen. Wir werden ihn erringen durch den unermüdblichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen.

Ueber die Einschließung von Paris

schreibt der „Voss. Zig.“ ein militärischer Mitarbeiter:

„Ob die Armeen der Generale v. Kluck und v. Bülow ihren Vormarsch direkt auf Paris fortsetzen werden, läßt sich nicht beurteilen, jedenfalls rechnen die Franzosen damit, wozu ihnen die nahe Entfernung der deutschen Truppen ja auch eine gewisse Berechtigung gibt, da St. Quentin nur 120 Kilometer von Paris entfernt ist.“

Die Franzosen haben zwar oft genug erklärt, daß Paris uneinnehmbar sei, aber jetzt, wo die deutschen Truppen sich in nächster Entfernung befinden, scheint ihre Zuversicht doch etwas ins Wanken gekommen zu sein. Sie verstärken ihre vorderste Verteidigungslinie und bringen zahlreiche Lebensmittel zusammen, um einer Hungersnot zu entgehen, wie sie 1870 eintrat.

Die Uneinnehmbarkeit von Paris soll nach französischer Ansicht hauptsächlich in seiner großen Ausdehnung bestehen. In den letzten Jahren ist die alte Befestigungslinie durch eine neue Linie ersetzt worden, die weit vorgeschoben ist, so daß das jetzige befestigte Paris sich gar nicht mit demjenigen des Jahres 1870 vergleichen läßt. Die jetzigen Befestigungen bestehen aus drei Teilen: der alten Stadtbefestigung, dem inneren und dem äußeren Fortgürtel.

Die alte Stadtbefestigung, die einen Umfang von 36 Kilometern hat, hat keinen militärischen Wert mehr. Sie ist deshalb auch schon an mehreren Stellen aufgelassen und niedergelegt. Der innere Fortgürtel besteht aus denjenigen Forts, die 1870 den äußeren Fortgürtel darstellten und gegen den die deutschen Truppen damals kämpften. Auch sie haben jetzt keine große Bedeutung mehr und dienen nur noch als Stützpunkte und als Magazine. Eine wirkliche Bedeutung und Verteidigungsfähigkeit besitzt nur noch der äußere Fortgürtel, der so angeordnet ist, daß er drei sogenannte verschanzte Lager bildet, von denen je eins im Norden, Osten und Südwesten liegt. Jedes dieser Lager besteht aus einer Reihe von Forts, Zwischenwerken und Batterien, die halbkreisförmig einen größeren, für Lagerzwecke geeigneten Raum umschließen. Alle diese Werke sind auf die Höhen vorgeschoben, die Paris in ziemlicher Entfernung umgeben, und auf denen 1870 die Einschließungsstruppen standen. Sie sind 12–15 Kilometer von der inneren Fortlinie entfernt und sichern das Innere der Stadt durch ihre Entfernung gegen die Wirkung einer Beschießung.

Französische Schriftsteller geben an, daß die Angriffsbatterien sich 32–33 Kilometer von der Stadtumwallung entfernt halten müßten, daß die Einschließungslinie eine Ausdehnung von 160–164 Kilometern haben müßte und zu ihrer Besetzung ein Heer von 420 000 Mann verlangte, während die Festung sehr gut mit 165 000 Mann verteidigt werden könnte. Der Angreifer sei deshalb gezwungen, beinahe eine halbe Million Menschen vor der Festung zu verwenden und werde sich dadurch so schwächen, daß er zu weiterreichenden Operationen im freien Felde unfähig wäre.

Ob diese Berechnungen zutreffen, kann hier nicht näher untersucht werden. Es wäre aber wohl möglich, daß man einen Angriff auch mit schwächeren Kräften unternehmen würde. Jedenfalls haben die Franzosen bei diesen Betrachtungen noch nicht mit der großen Wirkung und Schutzweite unserer neuesten Belagerungsgeschütze gerechnet, durch die der ganze Festungskrieg ein anderes Aussehen erhalten hat.

Im Jahre 1870/71 hatte die deutsche Seeresleitung gehofft, Paris durch Aushungerung bald zur Übergabe zu zwingen. Sie hatte sich aber in dieser Annahme getäuscht. Paris hielt sich viel länger als man gedacht hatte. Eine große Stadt, die einige Zeit zur Verproviantierung gehabt hat, verfügt über so viel Hilfsmittel, daß sie eine Belagerung längere Zeit aushalten kann. Je größer der eingeschlossene Raum ist, desto mehr Lebensmittel, auch an lebenden Vieh und Futtermittel, können aufgespeichert werden. Auch 1870/71 mußte zum belagerungsmäßigen Angriff geschritten werden, um den Fall der Festung zu bewirken. So wird man auch in Zukunft es gar nicht mehr mit einer Aus-

Kardinal Della Chiese zum Papst gewählt.

Papst Benedikt XV.

Die heute vorgenommene Papstwahl hat ein ganz überraschendes Ergebnis gehabt, über das uns der Draht meldet:

Rom, 3. September. (W. L. Z.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Kardinal Della Chiese wurde zum Papst gewählt.

Bisher galten als aussichtsreichste Kandidaten die Kardinal Gaspari und Pompili. Aber wie bei der letzten Papstwahl schließlich an Stelle Rampollas der Kardinal Sarrio in Benedikt gewählt wurde, an den außerhalb der vatikanischen Kreise niemand gedacht hatte, so ist es auch diesmal gekommen. Über den neuen Papst melden uns weitere Telegramme:

Rom, 3. September. (W. L. Z.) Der zum Papst gewählte Della Chiese war bisher Bischof von Bologna.

Rom, 3. September. (W. L. Z.) Der neu gewählte Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen.

Möge das neue Oberhaupt der katholischen Kirche sein Amt so verwalten, daß es dem Frieden unter den Konfessionen förderlich ist.

Berlin, 3. September. Der neue Papst wurde am 21. November 1854 in Genua geboren. Unter Leo XIII war er im Staatssekretariat in Rom und war die rechte Hand Rampollas. Am 17. Dezember 1907 wurde er Erzbischof von Bologna. Im Mai 1914, im letzten Konfistorium, das Pius X. hielt, wurde er zum Kardinal erwählt. Der neue Papst gilt wie die „Germania“ schreibt, als ein hervorragender Diplomat und gelehrter Herr.

Rom, 3. September. Am 11¼ Uhr zeigte sich der neue Papst, Benedikt XV., auf dem inneren Balkon der St. Petrus Basilika, dessen Brüstung mit einem Umhang von rotem Sammet und Goldfransen geschmückt war. Die Menge, die die Basilika füllte, begrüßte den Papst mit lebhaftem Beifall. Nach den hergebrachten Zeremonien erteilt der Papst den knienden Gläubigen den apostolischen Segen und begab sich darauf unter den Schreien der Menge in seine Gemächer zurück.

Hungerung versuchen, sondern sofort mit der Belagerung und dem artilleristischen Angriff beginnen, wie die deutsche Führung es bei Lüttich und Namur getan hat."

Paris ist von der Außenwelt abgeschnitten.

„Die Telegraf“ meldet aus London: Die Deutschen haben veranlaßt die Verbindung Paris-London unterbrochen. Seit Dienstag abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London angekommen.

Der Weg nach Paris ist offen.

Paris, 2. September. In einem Leitartikel schreibt der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau:

„Die Wahrheit ist, daß die Deutschen große Anstrengungen machen, um unsere linken Flügel zu umgehen. Falls sie nicht scharfem Widerstand begegnen, wird der Weg nach Paris für sie offen liegen. Es ist höchste Zeit, daß die Festungen in Verteidigungszustand gesetzt werden. Jetzt muß die Zeit benutzt werden. Wenn Paris in Verteidigungszustand gesetzt wird, wird es nicht einzunehmen sein. (?) Das französische Volk ist nicht besiegt. Seine Tapferkeit und Standhaftigkeit ist noch nicht zu Ende, wenn wir imstande sind, uns zusammenzuraffen, wenn wir noch Frankreich aus diesem Höllenfeuer herausbringen können. Sollte das aber nicht der Fall sein, dann wird das schöne Frankreich eine Provinz von Deutschland, wo nur Geschöpfe ohne Seele leben. Jetzt haben wir zu wählen.“

Diese Auslassung ist außerordentlich bezeichnend. Jeder Kommentar ist überflüssig.

Französische Bahlerei.

Das „Echo de Paris“ meldet der „Voss. Ztg.“ zufolge, daß zahlreiche Automobile mit Fliegern Paris verlassen haben, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Alle Flieger seien entschlossen, den Deutschen die „Beleidigung“ heimzuzahlen, welche deutsche Flieger der französischen Hauptstadt angetan hätten. — Wohl weil sie deutsche Seelen herabwarfen?!

Leutnant v. Hiddessen's Erkundungsflug über Paris.

Der erste Flieger, der über Paris einen Erkundungsflug machte und einige Bomben herunterwarf, um den Pariser, den amtlichen Bülletins nach dem Tode, den Ernst der Lage klar zu machen, war Leutnant v. Hiddessen. Er zählt zu den besten Fliegern des deutschen Heeres. Wir lesen in der „Voss. Ztg.“ über ihn:

Leutnant v. Hiddessen, der zum Leib-Dräger-Regiment Nr. 24 gehört, dessen Inhaber Bar Nikolaus ist, trat 1908 in das Heer ein, und wandte sich vor etwa vier Jahren der Fliegerei zu. Er wurde von seinem Regiment auf längere Zeit beurlaubt und wandte sich an August Euler, der damals in Habsheim eine Fliegerschule eröffnet hatte. Hiddessen war einer der ersten und besten Schüler, die unter Eulers Leitung das Pilotenexamen ablegten. Schon nach wenigen Wochen beherrschte der junge Offizier die damals noch recht schwerfälligen und schwer zu behandelnden Maschinen, und legte sein Examen in so glänzender Weise ab, daß man ihm allgemein als Flieger eine glänzende Zukunft prophezeite. Schon Prinz Heinrich wurde auf den jungen Offizier aufmerksam, als er selbst bei Euler im Fliegen Unterricht nahm. Hiddessen, von dem man in Fliegerkreisen stets behauptete, daß er sogar mit einer „Zigarrenreife“ fliegen könne, legte am 31. Dezember 1910 sein Pilotenexamen ab und machte gleich darauf eine ganze Reihe von Überlandflügen. Wiederholt flog er von dem Flugplatz zu Wiesbaden seines Regiments nach Darmstadt, und flog selbst bei Nacht und Nebel dann wieder zurück. Bekannt wurde Leutnant v. Hiddessen dadurch, daß er als erster Offizier die Verwendungsmöglichkeit von Flugzeugen für den Heeresdienst nachweisen konnte. Bei einem Manöver im Jahre 1911 verwendete man zum ersten Male Flieger zum Aufklärungsdienst, und v. Hiddessen war imstande, damals so glänzende Meldungen zu machen, daß man bald darauf an den weiteren Ausbau des militärischen Flugwesens ging. Weiterhin kam Leutnant v. Hiddessen die Ehre für sich in Anspruch nehmen, die erste Luftpost in Deutschland befördert zu haben. Im Juni 1912 flog er mit seinem Doppeldecker, der den hübschen Namen „Gelber Hund“ führte, von Frankfurt a. M. nach Darmstadt, und beförderte dabei 20 000 Postkarten. Nach zahllosen glänzenden Flügen nahm Leutnant v. Hiddessen im Jahre 1913 am Prinz-Heinrich-Flug teil, und gewann dank seiner Energie den ersten großen Zuverlässigkeitspreis. Späterhin wurde von Hiddessen nach Döberitz abkommandiert und machte von hier aus riesige Überlandflüge. Luftreifen von 1000 Kilometern und mehr am Tage waren bei ihm durchaus keine Seltenheiten, und es gab in der Tat keinen noch so stürmischen Wind, der Herrn v. Hiddessen von einer einmal vorgenommenen

Fahrt zurückgeschreckt hätte. Wiederholt hatte er schwere Stürze und Maschinenschäden zu überwinden, aber er blieb infolge seiner ungewöhnlichen Energie und seiner Geistesgegenwart stets Herr der Situation.

Prinz Ernst von Meiningen in Gefangenschaft?

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet: Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen soll nach Mitteilungen italienischer Blätter vor etwa einer Woche schwer verwundet nach dem Hospital in Maubeuge gebracht worden und somit in französische Gefangenschaft geraten sein. Prinz Ernst ist der zweite Sohn des jüngst an der Spitze seiner Truppen gefallenen Prinzen Friedrich, des Bruders des regierenden Herzogs Bernhard. Er war 1895 geboren und stand als Leutnant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95. Man wird vielleicht annehmen können, daß der Prinz durch das Vorrücken der Deutschen aus der Kriegsgefangenschaft wieder befreit worden ist — vorausgesetzt, daß die Meldung zutrifft.

Verbot einer elsässischen Zeitung.

Mülhausen (El.), 3. September. Die „Neue Mülhäuser Zeitung“ meldet, daß vorgestern nachmittag Hans Brinkmann, der Verleger und Besitzer des „Mülhäuser Tagesblattes“, von der Zivilbehörde verhaftet worden ist. Das weitere Erscheinen des „Mülhäuser Tagesblattes“ wurde verboten. Über den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt.

Wieder ein Zeppelin-Luftschiff über Antwerpen.

London, 3. September. Reuter meldet aus Antwerpen vom 2. September: Ein „Zeppelin“, der heute früh kurz vor 4 Uhr über Antwerpen flog und von der Stadt ziemlich scharf beschossen wurde, vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen, wodurch zehn Häuser schwer beschädigt wurden. Fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Mecheln vom belgischen Militär geräumt.

Amsterdam, 2. September. Mecheln wurde vom belgischen Militär geräumt.



Der Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen und Galizien.

Die deutschen Beamten in Belgien.

Die in Belgien eingerichtete deutsche Zivilverwaltung hat folgende Organisation erhalten:

In der allgemeinen Abteilung arbeiten General von der Lancken, Legationsrat Kempff, Bürgermeister v. Voebell und Gerichtsassessor Dr. Meiser. In der 2. Abteilung für Finanzen arbeiten Geh. Oberfinanzrat Bockhammer und Geh. Reg.-Rat a. D. Schwabach. In der 3. Abteilung für Kultur und Schulangelegenheiten sind Referenten Oberregierungsrat von Wussow und Justizrat Trimborn. In der 4. Abteilung für Handel und Gewerbe sind als Referenten tätig Oberregierungsrat Liesenhoff und Geh. Regierungsrat a. D. Schwabach. In der 5. Abteilung für die innere Verwaltung arbeiten Landrat Kaufmann, Bürgermeister von Voebell und Oberregierungsrat v. Wussow. In der 6. Abteilung für Justiz ist Referent Abg. Trimborn. In der 7. Abteilung für Landwirtschaft und Domänen sind Referenten Landrat Kaufmann und in der 8. Abteilung für öffentliche Arbeiten Regierungs- und Baurat Degener.

Beschießung von Cattaro durch die französische Flotte.

Paris, 3. September. (W. Z. B.). Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke und die Neede von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Cattaro ist die im südlichsten österreichischen Gebiet, im Kronland Dalmatien gelegene Hafenstadt, die durch die ziemlich enge Bucht von Cattaro vom Adriatischen Meer abgeschlossen ist.

Die Millionenschlacht von Lemberg.

Wien, 1. September. Wie der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ ausführt, hat der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Fähigkeit verloren; unsere Kämpfer treffen den mit harter Mühe zurückgedrängten Feind nach kurzem Vormarsch in neu ausgehobenen Schützengräben wieder an, und das Spiel von gestern und von vorgestern kann abermals beginnen. Der Franzose zieht, glühend vor Kampfesfeier, zu Feld und greift während an; geschlagen läuft er trostlos und kopflos davon und stellt sich sobald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feind entgegen und nimmt alles als Gottesfügung. Sieg wie Niederlage macht ihn nicht übermütig, ein Schlag aufs Haupt bringt ihn nicht aus der Fassung; er ist im Frieden gewohnt zu dulden, er duldet auch im Kriege. Vethargisch langsam, unbedröhten baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt neue; jeden Schritt Bodens müssen wir ihm mit Blut abtaufen. In der Schlacht von Lemberg, die eben tobt, stehen Millionenheere gegenüber, von der Weichsel bis zum Dniester, und beide werden bis zum letzten Atemzuge streiten. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten — so haben habsburgische Soldaten die glorreichste und mächtigste Waffentat vollbracht, die je geschah.

Verfunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

„Nun hören Sie mal zu, Verehrtester: Ich habe natürlich gar kein Interesse daran, daß Sie sich da mit den übrigen zusammentun und meinen Vorschlag in Grund und Boden schimpfen und ablehnen. Wenn ich das haben wollte, genügt mir Ihr Brief hier.“

„S' wärd aber so kommen“, knurrte der Schulze zwischen zwei dicken Rauchwolken.

„S' wärd nicht so kommen“, imitierte Kurt Hilbert das geirriglerische Platt des Schulzen. „Sie wissen doch, wozu wir das Land brauchen?“

„Ei joa!“ Die kurze Antwort wieder von zwei Rauchwolken eingerahmt.

„Sie wissen doch auch, daß wir das Land durch Zwang bekommen, wenn Sie es nicht freiwillig verkaufen.“

Vater Schäfer zuckte nur mit den Achseln.

„Der Unterschied ist der, mein Teuerster: Bei freiwilliger Veräußerung erzielen Sie einen besseren Preis als bei einer Enteignung.“

„Des gloab ich nich, Herr Hilbert.“

„Sie können's aber glauben, und ich will Ihnen auch sagen, warum. Wenn Sie meinen Antrag ablehnen, und es dann zur Zwangsenteignung kommt, wird der Herr Kreissekretär sagen: Der alte Schäfer ist zu nichts mehr zu gebrauchen, der läßt sich von der Versammlung auf der Nase herumtanzen. Wenn es aber zum freihändigen Verkauf kommt, wird er sagen: Der Schäfer ist ein tüchtiger Vorsteher, der weiß die Interessen seiner Gemeinde zu wahren!“

„Des verstäh ich nich, und des gloab ich nich“, sagte Vater Schäfer, obwohl ihn die erneute Erwähnung des Kreissekretärs nachdenklich stimmte.

„Dann hören Sie, bitte, weiter zu: Die Regierung läßt uns das Enteignungsrecht, aber sie gibt es in der

Hoffnung, daß möglichst wenig Gebrauch davon gemacht wird. Wenn wir uns mit der Gemeinde freihändig einigen, so sagt die Regierung von uns ungefähr dasselbe, wie der Kreissekretär von Ihnen. Sie spricht sich lobend über uns aus. Solch Lob ist uns aber so viel wert, daß wir beim freihändigen Verkauf gern wesentlich mehr zahlen als bei der Enteignung. Haben Sie nun begriffen?“

Vater Schäfer hatte zwar noch nicht alles begriffen, aber doch so viel, daß er gut täte, die Sache in der Gemeindeversammlung zur Sprache zu bringen und selber nicht von Anfang an dagegen zu stimmen. Im übrigen war die Versammlung stets nur der formelle Abschluß der Besprechungen, die vorher im „Herrenstüb“ des Dorfes stattgefunden pflegten. Also auch hier würde er Stellung zu nehmen haben.

„Also hören Sie“, sagte Kurt Hilbert, der den augenblicklichen Seelenzustand des Schulzen richtig einschätzte. „Der Morgen hat hier einen landwirtschaftlichen Wert von fünfshundert Mark reell. Ich biete Ihnen bar zahlbar den dreifachen Betrag, so daß Sie für die hundert Morgen einhundertfünfzigtausend Mark bekommen.“

„Geben Sie zweihunderttausend“, kam Vater Schäfer plötzlich aus seiner bisherigen Verschämung hervor.

„Einhundertfünfzigtausend, Vater Schäfer!“

„S' wärd nich gäh!“

„S' wärd gäh, Vater Schäfer! Im übrigen werde ich an Ihrem Beratungstage auch im Krug sein. Überlegen Sie sich alles und handeln Sie verständig!“

* * *

Am darauffolgenden Sonnabend abend hatte der Wirt des Dorfruges gehörig zu tun. Nach reichlichem Überleeren hatte Vater Schäfer seine Getreuen zu einer Beratung in den Krug entboten. Mit dem Vorsteher zusammen waren es zwölf Männer, die das Wohl des Dorfes Wildau betreuten. Wollte man die Verhältnisse großer Parlamente auf diese Dorfvertretung übertragen, so konnte man von einem stramm konservativen Flügel sprechen, der von Vater Schä-

fer selber geführt wurde. Diese Gruppe umfaßte sechs Personen, durchweg Bauern, und war immer geneigt, Wildau nach dem ersten und einzigen Paragraphen der mecklenburgischen Verfassung zu regieren, der da lautet: es bleibt alles beim Alten.

Dagegen wurde der linke Flügel durch den Sanitätsrat Hilbert und den Lehrer des Ortes, Herrn Schmidlein, vertreten. Diese beiden schienen der hohen Dorfobrigkeit stets bedenklicher Neuerungen und Untriebe verdächtig.

Hatte Herr Schmidlein doch erst in der letzten Sitzung beantragt, die Bänke und Tische der beiden Schulstuben abhobeln und neu streichen zu lassen. Ein Vorschlag, der nach der Meinung des Vorstehers höchst überflüssig war und den Gemeindefiskus unnötig belastete. Aber leider war diese Opposition schwer mundtot gemacht worden. Herr Schmidlein hatte damals einige häßliche Holzsplitter von drei Zoll Länge auf den Tisch des Hauses gelegt und erklärt, daß die Pflicht ihn zum Reden zwinge. Die Schuljugend wäre nun einmal gewohnt, auf den Bänken hin und her zu rutschen, und es könnte sich sehr wohl ereignen, daß dabei wertvolle und empfindliche Körperteile von diesen Splittern bedroht und angegriffen würden.

Vater Schäfer hatte das als neumodische Geschichte abtun wollen. Aber dann war Sanitätsrat Hilbert aufgestanden. Der hatte zunächst als Arzt gesprochen und die Bedenklichkeit solcher Splitter und der dadurch bewirkten Verletzungen auseinandergelegt. Da waren schon drei Gemeindevorsteher, die Kinder in der Schule hatten, zur Meinung des Lehrers übergeschwenkt. Und dann war der Arzt im zweiten Teil seiner Rede auf die Saftpflicht der Gemeinde übergegangen und hatte die Möglichkeit schwerer Schadenersatzklagen auseinandergelegt. Danach war der Antrag Schmidlein mit dreiviertel Majorität angenommen worden.

Man sieht wohl, daß Vater Schäfer gegenüber der linken Seite des Hauses trotz seiner Gefolgschaft einen schwierigen Stand hatte. Dazu kam noch die Mittelgruppe dieses Parlaments, die von dem Krugwirt, Herrn Flugmann, geführt wurde. Sie umfaßte Handel und Indu-

Bisher insgesamt 15 000 Russen gefangen.

Lemberg, 30. August. „Słowo Polskie“ veröffentlicht eine von der Zensur genehmigte Nachricht, derzufolge in einer der in südöstlicher Richtung von Lemberg geschlagenen Schlachten die russische Übermacht vollkommen geschlagen und der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen genommen worden ist. Mehr als 2000 Russen sollen gefallen sein. Die Zahl der gefangenen Feinde soll sich gleichfalls auf mehrere Tausend beziffern. Insgesamt sollen bisher bei den diversen siegreichen Kämpfen nicht weniger als 15 000 Russen in die Hände der österreichischen Truppen gefallen sein. (Diese Meldung ist aber schon vor den letzten großen Siegen der Armeen Russenbergs und Danfles über die Russen abgegangen. Durch diese wird die Zahl der gefangenen Russen natürlich sehr gestiegen sein. Die Red.)

Freiwillige Beiträge für die polnische Legion.

Der Redakteur des „Piaſt“, Józef Ronczkowski, hat bei der Kasse des polnischen Kriegsschatzes namens der polnischen Volkspartei 50 000 Kronen eingezahlt. Dieser Betrag soll zur Uniformierung von 1000 polnischen Kriegsteilnehmern dienen. Außerdem hat er Gelbbeträge dreier Landgemeinden hinterlegt. — Der Rat des Krakauer Landkreises bewilligte für die polnischen Legionen 30 000 Kronen, der Vorstand des Krakauer Lehrerbereins „Ognisko“ 5000; die Krakauer Lehrerschaft beschloß ferner, für die Dauer des Krieges 2 Prozent ihres Einkommens den polnischen Legionen zu überweisen. Der Verein der Krakauer Naturforscher überwies 10 000, das Journalisten-Syndikat 1000, die Verwaltung der Stadt Strzy 100 000 Kronen.

Petersburg wird umgetauft.

Petersburg, 2. September. Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig Petrograd genannt werden.

Der Zar, in dessen Adern deutsches Blut fließt und der eine deutsche Prinzessin zur Frau hat, zeigt damit sein wahres Gesicht, seine von seinem Vater ererbte Deutschfeindschaft. Seinen Russen kann er solche Befehle ja erteilen, die übrige Welt wird sich wenig daran kehren. Der Leiter des russischen Seminars der hiesigen Akademie, Dr. Löwenthal, gibt in einem famosen Gedicht in der heutigen Nummer unseres Blattes den komischen Eindruck wieder, den diese Maßnahme auf alle Welt machen muß. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu:

„Der Name Petersburg war bisher immer ein Symbol für alles das, was das russische Reich der von dem großen Jaren herbeigerufenen deutschen Kultur zu verdanken hat. Es ist begreiflich, daß die Erinnerung daran den Geschlagenen von Tannenberg heute unangenehm ist, nur hätte man getreu dem Programm, Rußland immer tiefer in die asiatische Barbarei zurückzuführen, zugleich auch die Erinnerung an Peter selbst aus dem Namen der Hauptstadt tilgen sollen.“

Kleine Kriegschronik.

Den Sieger von Tannenberg.

den Generalobersten v. Hindenburg, feiert die „Tägl. Rdsch.“ in folgenden Worten:

„So wenig Angaben auch über die Anlage der Schlacht bisher an die Öffentlichkeit gelangt sind, so scheint sie zu einer nur dem Genie gegebenen Glanzleistung zu gehören, die die Kriegsgeschichte als Musterleistungen für alle Zeiten anführt, der Rekonstruktion einer ungünstigen Lage zu einem glänzenden, mit der Gefangennahme, also der gänzlichen Außergefährdung des Gegners endenden Siege.“

Magdeburg, 2. September. (W. L.-V.) Der Magistrat von Magdeburg hat an den Generalobersten von Hindenburg folgenden Telegramm gerichtet:

Ihrem langjährigen Mitbürger und früheren Kommandierenden General des IV. Armeekorps, dem ruhmreichen Sieger von Tannenberg, sendet in aufrichtiger Bewunderung innigste Glückwünsche der Magistrat der Stadt Magdeburg.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Am 20. August fiel der Hauptmann Theodor von Lucaſow aus Schweidnitz.

strie, soweit sie in Wildau vertreten waren: Herrn Klugmann den Krüger, Herrn Meier den Materialisten, der außer Tee und Wapflaumen auch Peitschen, Messer und Tabak verkaufte, und Herrn Kupfal, der in Verbindung mit einer Adernwirtschaft die übliche Schusterei betrieb. Diese Mittelgruppe nahm bald am einen, bald am anderen Flügel Anschlag und bereitete Vater Schäfer zwar nicht gerade schlaflose Nächte, entlockte ihm aber doch häufig ein kräftiges Kreuzhimmelsdonnerwetter!

(Fortsetzung folgt.)

Joffre.

(Aus unserem Verkekreise eingekandt.)

Joffre, Joffre,
Bade die Koffer,
Geh nach Hause
Du Banause,
Dein Talente
Ist zu Ende.
Und die Rückkehr nach Paris
Ist schon mies!

Darum nochmals: Joffre, Joffre,
Bade schleunigst deine Koffer,
Du hervorragender Strategie,
Geh nach Japan deine Wege,
Kannst den Tatendurst dort
verlöschen.
Bis die Japfe wir auch übersehen.
R. in Posen.

Kriegsbilder.

Ein ander Lied.

Neben einigen bürgerlichen weißt auch ein sozialdemokratischer Kriegsbildhauer, Wilhelm Düwelling, auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Wir entnehmen einem seiner Berichte, dem vom 25. August datiert ist und von der sozialdemokratischen Presse wiedergegeben wird, folgende Stellen:

In den Wartefallen und sonstigen Räumen des Bahnhofes lagern Frauen und kleine Kinder. Hier Mütter im dampfenden Hinder mit Säuglingen auf dem Schoß, dort Knaben und Mädchen, auf dem Fußboden schlafend. Manche von diesen Familien sind seit drei Tagen unterwegs. Ihr Ziel ist ihnen unbekannt, ihre Zukunft unklar, dunkel. Von all den Müttern klagt auch nicht eine über die eigene Not, all ihre Sorgen gelten den Kindern. — Ganz zeitig in der Frühe kam ein Transport Verwundeter an. Die Sanitätskolonne trat in Tätigkeit. Auf Tragbahnen brachte man die Schwerverwundeten hinaus, vor dem Stationsgebäude nahmen die Automobile sie und auch die anderen Verwundeten auf, die nur Arm- oder leichte Kopfwunden und dergleichen davongetragen haben. Nach ganz kurzer

In einem Gefechte ist am 25. August der Gemeindevorsteher von Eichwalde bei Berlin, Hauptmann Theodor Weidner, gefallen. Er stand im Alter von 42 Jahren.

Weibliche Kriegsfreiwillige.

Wie in den Freiheitskriegen vor hundert Jahren zeigt sich auch jetzt der Patriotismus der deutschen Frauen und Mädchen in glänzendster Weise. Und wie die auf dem Potsdamer Friedhof ruhende Eleonore Prochaska sich selber den Kämpfenden zugesellte, fehlt es auch jetzt nicht an weiblichen Kriegsfreiwilligen. So mehrten sich die Gesuche an zuständige Stellen von Frauen und Mädchen, die bereit sind, ihr Leben einzusetzen in diesem größten aller Kriege. Wir bringen nachstehend eines dieser Gesuche:

„Da ich in der Zeitung gelesen habe, daß Jungfrauen und Frauen von 18 bis 30 Jahren sich zur Ausbildung als Soldat melden sollen, und da mein Bemühen, mich als Samariterin am Kriege zu beteiligen, vergeblich war, habe ich mich entschlossen, mit Leib und Seele Soldat zu werden und in den Kampf zu ziehen, da, wo es am schlimmsten ist. Ich bitte Sie herzlich, mir sofort Mitteilung zu machen, wo und wann ich mich stellen muß, da ich sobald wie möglich Soldat sein möchte, um an der Seite meiner acht Angehörigen für Kaiser und Vaterland zu kämpfen, und zwar am liebsten beim 4. Garde-Regiment zu Fuß oder bei den Aern in Neuruppin. Ich hoffe, daß mein Wunsch und meine Bitte bald erfüllt werden. Ich bin 19 Jahre alt und im Kreise von Ostpreußen geboren. Mein Vater ist ein armer Maurer und Landwirt gewesen.“

Kleine Mitteilungen.

Feier am Kleistgrab in Wannsee. „Die Hermannschlacht“ Kleists wird heute nachmittag am Grabe Kleists am Wannsee zum Besten der Kriegshilfe des Vaterländischen Frauenvereins Wannsee-Nikolassee durch Rudolf Lorenz, Direktor des Joseph Kainztheaters, zum Vortrag gelangen.

Freibäder für Soldaten. Der Neuköllner Magistrat hat beschloffen, Militärpersonen vom Fehlbewehr abwärts, sofern sie in Uniform erscheinen, in der städtischen Badeanstalt Freibäder zu gewähren.

Fort mit den fremdländischen Orden! Der bekannte langjährige Stellvertreter des Polizeipräsidenten von Berlin, Geh. Oberregierungsrat Otto Friedheim, hat seine sämtlichen russischen, englischen und japanischen Orden dem Vaterländischen Frauenverein behufs Verkaufs und Verwendung des Erlöses für die Kriegskrankenpflege zur Verfügung gestellt.

Dänen-Freilassung. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin mitgeteilt wird, hat der neue Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Graf Moltke, angeordnet, daß die in Schutzhaft genommenen Dänen in Nordschleswig wieder freigelassen werden.

Liebestätigkeit.

Die Stiftung eines Dienstmädchens. Die aus Neusalz a. O. gemeldet wird, ist ein besonders hoch anzuerkennender Beweis patriotischer Opferwilligkeit, da das Mädchen seinen Lohn während des Krieges dem Roten Kreuz widmete.

Taufend Mark spendete der katholische Gesellenverein Jährze-Nord für das Rote Kreuz.

Für die Kriegsausstattung und den Ausbau seiner Schwesternschaft sind der Zentralkasse des Evangelischen Bundes vom Berliner Hauptverein 1000 M., vom Kurhessischen Hauptverein 2000 M. und von einem Mitgliede des Zentralvorstandes 3000 M. überreicht worden.

Der Verband reisender Kaufleute in Leipzig, der gleich nach der Mobilmachung zur Unterstützung der Angehörigen seiner Mitglieder 50 000 M. bereitgestellt hatte, beschloß, noch weitere 200 000 M. für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen.

Für die während des Krieges in Not geratenen Handwerker hat die Handwerkskammer in Gera 5000 M. gestiftet.

Der Verein katholischer Lehrerinnen Berlins bewilligte für Kriegshilfe 1000 Mark.

Einen Betrag von 5 Millionen Mark hat der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Berlin dem Vorstand zur Unterstützung von in Not geratenen Versicherten zur Verfügung gestellt. Der Ausschuß hat weiter beschloffen, der neu begründeten Zentralkasse für Kriegswohlfahrtspflege 55 000 Mark zu überweisen.

Dem Hauptauschuss für Vaterländische Hilfsarbeit während des Krieges in Charlottenburg sind von Geheimrat W. v. Siemens 5000 Mark und von der Aktiengesellschaft Johannes Seefried 3000 Mark überwiesen worden.

Zeit war von den Verwundeten keiner mehr zu sehen. — Ein Transport Gefangener hält nur kurze Zeit auf einem entfernten Teile des Bahnhofes, und wenn die Wagen umrangiert sind, geht es weiter. — Nun fahren zwei endlos lange Züge ein. Der eine enthält Abgeschobene, Frauen und Kinder von Militärpersonen, die bisher in Kasernen wohnten. Ihr Heim muß jetzt Lazarettwägen dienen. Die Flüchtlinge kommen von Königsberg — Berlin ist das ihnen angewiesene Reiseziel. Die Wagen des anderen Zuges dienen den Zivilbeamten, Arbeitern und deren Familien, die auf einer vorgeschobenen Grenzstation ausgehalten hatten, bis am Sonntag plötzlich der Befehl kam, den Posten sofort preiszugeben. Die umliegenden Ortschaften waren schon seit einigen Tagen geräumt. Trotz der Pflichterfüllung der Abreise vergaßen die Beamten nicht, die Alten der Eisenbahn und sonstiges Dienstmaterial mit in den schnell zusammengestellten Zug zu nehmen; Seldem der Pflichterfüllung überall. . . . Unsere Verwundeten vergessen ihre Schmerzen, Flüchtlinge, wenigstens für kurze Zeit, die Schreden der letzten Tage und die Sorgen wegen der Zukunft, wenn sie von den Siegen der Deutschen im Westen hören. Auch Ramur gefallen? — Die Augen leuchten auf. An vielen Hilfen und Sorgenwollen habe ich das beobachtet. Ein Offizier, der beide Arme in Binden tragen muß, erklärte bei dieser Nachricht siegesbewußt: „Nun werden wir auch bald die Russen packen!“

Vor Kaufschau.

Das muß wahr sein: in Bezug auf Armees, Industrie und Wissenschaft verdanken wir so ziemlich alles den Deutschen — aber in Bezug auf Freiheit und Stehlen sind unsere englischen Freunde doch die besseren Lehrmeister!

Ein neues Kinder-Kriegslied.

In Hamburg kann man jetzt nach der Melodie des „Laternen, Laternen, Sonne, Mond und Sterne...“ folgendes hübsche Lied singen hören:

Rosaten, Rosaten,
Die Krieg'n was in den Nacken!
Franzosen, Franzosen,
Die Krieg'n was auf die Hosen!
Den Engelschmann, den Engelschmann,
Den hängen wir an'n Galgen an!

Von österreichischer Soldatenpoeſie

gibt die „Reichspost“ einige Proben:

Wenn's Russen regnet,
Und Serben schneibt,

Der Bischof von Sankt Pölten (Österreich), Dr. Köppler, hat seinen Bischofsring und seine prachtvolle Bischofskette — seine merkwürdige Habe — für das österreichische Rote Kreuz gespendet. Er trägt jetzt nur eine wohlfeile Nachahmung.

Zur Tagesgeschichte.

Die Thronfolge in Sachsen-Meiningen.

Mit dem Tode des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, der im belgischen Feldzuge vor Namur gefallen ist, wird die Frage der Thronfolge im Herzogtume wieder wach.

Der Ehe des derzeitigen Herzogs Bernhard ist ein Sohn bekanntlich nicht entsprossen. Nomineller Thronfolger ist der Halbbruder des Herzogs, der in München als Maler lebende Prinz Ernst. Dieser Prinz, vermählt in kinderreicher Ehe mit einer Tochter des Erzherzogs Wilhelm von Bayern, hat aber, wie trotz gelegentlicher amtlicher Ablehnung bestimmt versichert werden kann, auf seine Rechte längst verzichtet, und so durfte sich der jüngere Halbbruder des Herzogs, der jetzt gefallene Prinz Friedrich, in Wahrheit als Thronfolger betrachten, da die Kinder seines älteren Halbbruders aus der Verbindung mit Katharina Jensen, die Freiherren von Saalfeld, gültige Ansprüche auf den Thron natürlich nicht besitzen. Prinz Friedrich war vermählt mit der Gräfin, späteren Prinzessin Adelheid zur Lippe-Biesterfeld. Nachdem durch reichsgerichtlichen Spruch die Erbfolgerechte der Biesterfelder anerkannt worden sind, steht auch den Kindern des Prinzen Friedrich der Weg zum Throne offen, und so wird der künftige Herzog von Sachsen-Meiningen der älteste Sohn des Prinzen Friedrich, der jetzt knapp 22jährige Prinz Georg, zurzeit Student der Rechte in München, sein.

Die neue Zeit.

Der sozialdemokratische Abg. Stadthagen als Vertreter des „Vorwärts“ erhielt vom Kriegsministerium folgende Zuschrift:

„Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 17. d. Mts. teilt Ihnen das Kriegsministerium mit, daß die Ziffer 3 des kriegsministeriellen Erlasses vom 24. 1. 1894, welche „das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale verbietet, soweit dieselbe sich auf sozialdemokratische Schriften bezieht, welche nach dem 31. August 1914 erscheinen, aufgehoben wird.“

Das Kriegsministerium bemerkt hierbei, daß die Aufhebung in der Erwartung geschieht, daß die Veröffentlichung von Artikeln unterbleibt, welche geeignet sind, den einheitlichen Geist des Heeres zu beeinträchtigen. Sollte dies nicht zutreffen, so ist jedes Generalkommando befugt, das Verbot wieder in Kraft zu setzen.

Das Kriegsministerium kann nur einer wörtlichen Bekanntgabe des Vorstehenden in der Presse ohne jede weitere Erläuterung zustimmen. v. Falkenhayn.“

Telegramme.

Abreise des Fürsten von Albanien.

Rom, 3. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen um 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Miserata“ abgereist.

Ein Dampfer auf eine Mine aufgelaufen.

London, 3. September. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist ein Dampfer auf eine Unterwassermine gestoßen und gesunken. Von den elf Mann der Besatzung sind sechs ertrunken, die übrigen fünf Mann wurden gerettet. Es handelt sich um daselbe Schiff, das kürzlich die Mannschaft eines dänischen Dampfers rettete, der in derselben Gegend auf eine Mine aufgelaufen und gesunken war.

Pläne der Türken auf Aegypten?

Frankfurt a. M., 3. September. Die „Frankfurter Btg.“ meldet aus Rom: Aus Aegypten wird gemeldet, England lasse eine kleinere Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in Aegypten.

Wir bitten den Herrgott,
Daß' Wetter so bleib!

Mit frohem Mute verließen wir heut Brüden,
Um oben die Russen voll zu wigen.

Erstier gestimmt ist ein anderer Spruch:

Es ruft der Kaiser,
Es ruft die Pflicht!
Lebt wohl, Ihr Lieben,
Vergeht uns nicht!

Für die biedere Tiroler Art spricht folgendes:

Im Trauen unbedächtig,
Im Treuen felsenhart,
Im Lieben wundermächtig,
Das ist Tiroler Art.

Die Stimmung unserer Truppen.

Einem Feldbrief aus Lüttich entnimmt die „Kreuzzeitung“ die folgende Stelle:

„Unsere Truppen feiern jeder kleine Sieg an; sie wollen absolut Seban in Paris feiern. Ein Offizier, der in meiner Kompanie ist, ein braver Soldat, der bei dem Sturm auf Lüttich in den vordersten Reihen stand, meinte: „Die Statue de Stasbourg den werden wir den Pariser aber weg und stellen sie im Düsselborfer Postgarten auf; die hat jetzt in Paris nichts mehr zu suchen.““

Petrograd.

Die Ortelburg, Gilgenburg, Reidenburg
Und der Hindenburg daneben:
Ins Gedächtnis brannnten die „Bürgen“ sich
Und werden dort ewig leben.

Nur der Zar will gar nichts mehr hören von Burg —
Man kann ihm das nachempfinden —
So muß auch sein heiliges Petersburg
Aus der bösen Welt verschwinden.

Drum heißt die schöne Petrograd —
Von heut an nur noch „Petrograd“.

Zeitgemäße Umdichtung.

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Wie Kruppische Geschütze,
Von den'n niemand was weiß!

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. August starb den Heldentod für König und Vaterland unser geliebter Schwiegersohn und Schwager, der zärtlichste Vater seines einzigen Töchterchens, der

7761

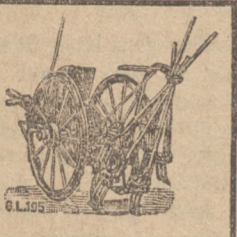
Königliche Oberleutnant und Brigade-Adjutant

Walther Baesler.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Posen, Seifersdorf Schlef., den 2. September 1914
Kreis Goldberg-Haynau

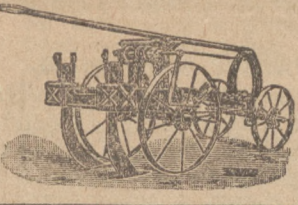
Otto Teichgraber, Regierungs- und Baurat,
Marie Teichgraber, geb. Wiggert,
Hermann Teichgraber, Referendar.



Für unsere bewährten
„Original Harder“
Kartoffelausgraber
und (6b)
Rübenheber

bitten wir
um rechtzeitige Bestellung, da
die Nachfrage sehr gross ist.

Gebrüder Lesser
Maschinenfabrik, Posen.



Am 22. vorigen Monats fiel im Kampfe fürs
Vaterland der

7761

Königliche Regierungsrat beim Ober-Präsidium,
Hauptmann der Reserve

Herr Freiherr Clemens von Dineklage.

Sein vornehmer Charakter, seine lebenswürdige
Kameradschaftlichkeit und seine dienstliche Tüchtigkeit
hatten ihn uns lieb und wert gemacht. Sein An-
denken wird bei uns in hohen Ehren gehalten
werden.

Posen, den 2. September 1914.

Namens der Beamten des Oberpräsidiums
v. Eichenhart-Rothe,
Ober-Präsident.

vorm.
Dr. Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt
seit Dr. Schünemann Berlin W 57, Zietenstr. 22, bereit seit 26 Jahr.
unausgesetzt mit **unübertr. Erfolge** für alle Militärs u. Schul-
examen bes. f. **Führer- u. Noteinjährigenprüf.** vor. Prim. u. Abit.

Terminskalendar

für Zwangsversteigerungen in Posen und Westpreußen.

Name des Besitzers des Grundstückes.	Amtsgericht	Grundbuch	Versteig.-Termin	Größe i. ha	Grundsteuer-Reinertr. i. M.	Zugangs-wert i. M.
(A = Auseinanderlegung.)						

Posen.						
(Nachdruck unterjagt.)						
A. Stein	Schroda	Schroda	19. 9. 9	0,2553	—	210
B. Gaertig	Schrimm	Robrtwiefe	17. 9. 9	20,232	55,14	37
C. Wybierzynski Ehl.	Krotoschin	Krotoschin	10. 9. 10	—	—	2275
D. Bartisch Ehl.	Bentzen	Köbnitz	19. 9. 10	Verst. d. Grundst.	—	—
E. Gron Ehl.	Kösten	Jerfa	17. 9. 10	15,933	138,12	88
F. Paschte (A)	Kolmar	Budfin	19. 9. 10	0,066	—	718
G. Koch u. Wtg.	Schneidemühl	Ufch	16. 9. 10	6,651	135,09	—
H. Jablonski Ehl.	Adelnau	Adelnau	15. 9. 10	0,62	3,63	90
I. Czachowski	Strelno	Künshöfen	15. 9. 10 1/2	151,27	926,58	582
K. Holz Ehl.	Wirsitz	Reigenhöhe	18. 9. 10	0,123	—	922
L. Frau M. Kasperka	Wienbaum	Reke	19. 9. 10	0,0891	—	888
M. Stawski Ehl.	Ostrowo	Skalmierzycze	18. 9. 9	0,577	5,58	—
N. Grawa Ehl.	Polkowo	Polkowo	14. 9. 9 1/2	2 Grundstücke	—	—
O. Stoll	Hohenstaal	Biecki	17. 9. 10	1,6679	9,87	24
P. Walczak	Zarotichin	Umnapol	14. 9. 9	55,3867	284,58	270
Q. Leunert	Posen	Gurten	14. 9. 10 1/2	1,15	13,92	36
R. Frau J. Coniarska	Reipen	Reipen	18. 9. 10 1/2	0,0948	—	17 000
S. Antkowiak Ehl.	Bromberg	Wyschenow	19. 9. 9	5,041	5,76	500
T. Wm. B. Jöbel	—	Jägerhof	16. 9. 10 1/2	0,6943	1,14	390
U. Wm. B. Jöbel	—	—	16. 9. 11	1,2648	1,59	—
V. Frau M. Hoppe	—	Rehört	18. 9. 10 1/2	0,085	—	15
W. Richter	—	Schulitz	19. 9. 10 1/2	0,2789	—	2100
X. Frau S. Daniecka	Trameffen	Wilatorow	19. 9. 9	0,089	—	234
Y. St. Glaze Ehl.	Margonin	Helldorf	14. 9. 9 1/4	0,01	—	24

Westpreußen.

A. Wenta	Karlshaus	Sierakowitz	19. 9. 9	18,375	52,68	60
B. Frau M. Seigfried	Graubenz	Neudorf	15. 9. 10	1,5111	11,58	318
C. A. Kunkel	Karlshaus	Schorschiner	19. 9. 10 1/2	14,07	46,18	18
D. A. Kunkel	Könitz	Könitz	18. 9. 10	—	—	345
E. A. Kunkel	Danzig	Danzig	17. 9. 10	0,0102	—	1353
F. Wm. G. Mutzall	Danzig	Langfuhr	18. 9. 10	0,1102	—	6797
G. Stawski	Gulmsee	Wiskupitz	19. 9. 9	1,283	12,93	60
H. Jacobsohn	Danzig	Danzig	19. 9. 10	0,0509	—	12597
I. Frau G. Ratuski	Br. Stargard	Bellgösch	18. 9. 9	7,44	22,00	45
J. G. G. G. G.	Marienwerder	Ruden	14. 9. 9	verschiedene Grundstücke	—	—
K. Suptowski (A)	Briesen	Briesen	15. 9. 10	0,3355	3,63	1261
L. H. H. H.	Br. Stargard	Kollenz	18. 9. 11	5,35	8,64	45
M. Dr. W. G. G.	St. Krone	Kollenz	18. 9. 9 1/4	6,59	114,00	325
N. Frau M. G. G.	Stuhm	Kgl. Neudorf	15. 9. 11 1/2	12,5154	170,04	128
O. A. A. A.	Marienburg	Mielenz	19. 9. 10	2 Grundstücke	—	—
P. A. A. A.	Niesenburg	Gr. Nohlau	17. 9. 10	6,58	9,96	60
Q. A. A. A.	Schwes	Mischka	19. 9. 9	3,712	11,22	36
R. A. A. A.	Wandsburg	Rubega	16. 9. 10	3,72	7,83	24



Stadttheater.

Sonnabend und Sonntag, 8 Uhr abends.
Programm

der Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der
leidenden Ostpreußen

unter Mitwirkung des kombinierten Orchesters
und hier anwesender Kriegsfreiwilliger, veranstaltet von Franz Gottscheid.

„Das rote Kreuz“

Gelegenheitsdichtung von Franz Gottscheid.

Vorträge:

Torgauer Marsch Das Orchester.
„Nun laßt die Glocken vom Turm erschallen“,
Gedicht von Emanuel Geibel Carla Holm.
Arie aus der Oper „Halla“ v. Moniusko Frl. Janowska.
„Wilhelmus von Nassau“, Lied v. Krenser Emil Joller, Mitglied
des Stadttheaters in
Leipzig, Unteroffizier
der schweren Artillerie.
„Wanderers Nachtlied“ v. Goethe, Komp. v. Anton
Rubinstein Cläre Bergmann.
„Die Schlacht“ v. Friedrich v. Schiller Rajetan Koczinski.
Rezitat. Karl Winkler
(Besatzungsgruppe).
„Am stillen Herd“ aus der Oper „Die Meister-
finger“ von Wagner Curt Elamor-Schönert.

Kleine Pause.

Walzer von Chopin Getanzt von Melitta
Klefer.
Ausruf von Theodor Körner Vortr. von Walter
Weihnacht
(Besatzungsgruppe).
„Der Schwan“ von Grieg Frl. Janowska.
„Das Lied vom Rhein“ von Franz Rieß John Graenitz.
Deutsch und Polnisch Dreitanz, zusammen-
gestellt von Franz
Gotscheid.

Pause.

„Das ist der Tag des Herrn“ von Felix Mendels-
sohn-Bartholdy Cläre Bergmann.
Kleine Vorträge Bruno Schlegel.
„Waldeinsamkeit“ von Max Reger Charlotte Barischat.
„Gott, Kaiser, Vaterland“, Gedicht von Georg von
Hörsing, Komp. von Leo Blech Curt Elamor-Schönert.
„Heimweh“, Lied von J. von Sichenhorst, Komp. von
Hugo Wolf Cläre Bergmann.
„Abschied“ (aus den Niederländischen Volksliedern)
v. Ed. Krenser Emil Joller.
Einkaufsvortr.: „Nun wollen wir sie dreschen“ Carl Belau,
Arthur Bei.

Apothek des Roten Kreuzes

vor der Büste Ihrer Majestät der Kaiserin.

Allgemeine Lieder:
„Ach, wie ist's möglich dann“ Friedrich Kaden.
„In der Heimat ist es schön“ Andreas Böllner.

Eintrittspreise:
I. Rangloge Mk. 0,75
Parkettloge Mk. 0,75
Parkett 1.—9. Reihe 1.—
I. Rang Mk. 0,25
Parkett 10.—17. Reihe Mk. 0,75
II. Rang Mitte u. 1. Abt. Seite 0,75
II. Rang 2.—4. Reihe Seite 0,50
III. Rang 0,25
Eintrittskarten bei Georg Walleiser, Victoria- und Ede-Parkstr.
10—6 Uhr, von da ab an der Kasse. Die Direktion.

Das Festungsmagazin Posen kauft größere Posten

Dauerfleisch

und haltbaren (geräucherter)

(4221)

Speck.

Offerten mit Preisforderung sind umgehend einzureichen.

Festungsmagazin Posen.

Wasser-Reinigung

Filterpressen

Armaturen

Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Berechnung.

Bureaugehilfe

zur Bearbeitung von Militär- und
Schulfachen vom Landratsamt
Koschmin (Posen) sofort ge-
sucht. — Meldungen von geübten
Bewerbern aus dem staatlichen
oder kommunalen Verwaltungsdienste mit Gehaltsansprüchen bis
zum 7. September einzureichen.
(7754)

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein
Bureaugehilfe,
der insbesondere die Anträge auf
Familienunterstützungen sowie
einige andere Militär- und Kreis-
auschussfachen bearbeiten soll.
Meldungen mit Gehaltsforde-
rung sind an den unterzeichneten
Landrat zu richten.
(7750)
Landrat Dr. Lucke,
Goslin, Bezirk Posen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 4. d. M.,
vormittags 10 Uhr werde ich in
Posen, Versammlung der Bieter
Helenen- und Karlstrassen-Gde

1 Piano,
1 Sofa, 6 Sessel, Tische,
Waschtoiletten, Schreibtisch,
Kleiderständer, 1 Büfett und
verschiedene andere Möbel,
um 11 1/2 Uhr Breslauer Str. 30
1 Schreibtisch
versteigern.
(7765)

Stachow

Gerichtsvollzieher in Posen.

Schuttfohlen

gibt bei Abholung bil-
ligst ab
Carl Harwig,
Hofpediteur.

Mietsräume

zur Unterbringung von Schul-
klassen von sofort zu mieten gesucht.
Angebote umgehend an das Schul-
bureau erbeten. (7760)
Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Kriegsschlächtere Schlachthof ist ein größerer Posten (7765)

Hammelfelle

zu vergeben.
Offerten sind möglichst bald ein-
zureichen.

Festungsmagazin.

Unterhaltene (1247 b)
Kastenskipper u. Lokomotiven
900 Spur. C-Bagger
sowie
offizieren sehr billig
Waderow & Co., Akt.-Ges.,
Breslau 6.

Gelegenheitskauf! Ich habe
sehr billig sof. abzugeben: 1 geb.,
gründl. durchrepar. Dampfdruck-
maschine, passend für Güter bis ca.
600 Wrg., dazu: 1 geb., gründl.
durchrepar. Lokomobile, ca. 600 Wrg.
Der kompl. Dampfzug wird mit Ga-
rantie abgegeben u. kann auf meinem
Lager in Posen, Colombstr. 21 be-
sichtigt werden. Paul Seler.

Eldruckladen u. Stempel
pöntlich bei
Schmidt, Wilhelmplatz 7.

Pferde

aus der Stadt Posen werden in
Pferde genommen ohne Entgelt
gegen leichte Arbeit auf einem
Dominium unweit Posen. (7752)
Offert. u. 7752 an die Geschäftsst-
dieses Blattes erbeten.

Als sich Aufenthalt während des
Krieges empfehle schöne möbl.
Zimmer, Woche 5 Mk. für Famil.
und einz. Personen, ev. m. Küche
zu vermieten. Wasserl., elektr.
Licht u. Bad im Hause. 1/4 Stund.
v. Bahn. Gölitz m. Wagen. Rath.
und evang. Schule am Drie. Herrl.
auf Berg v. Wald umgeben gelegen.
Max Triebe, „Wilhelmshöhe“,
Sauerbrunn, Kr. Gölitz.

Kirchennachrichten.

Evangelisch-Kirchlicher Blau-
kreuzverein. Sonntag, den
6. September, abends 8 Uhr: Ver-
sammlung im Konfirmandensaal
der Petrikirche, Petristr. 2 pt. r.
Jedermann ist herzlich einge-
laden.

Christliche Gemeinschaft inner-
halb der Landeskirche St. Za-
zarus, Prinzenstraße 36 L.
Sonntag, den 6. Septem-
ber, nachmittags 2 Uhr: Kinder-
bund. — Nachmittags 5 Uhr:
Jugendbund. — Abends 8 Uhr:
Evangelisation. Evang. Ritters.
Montag, den 7. September,
abends 8 1/4 Uhr: Mitglieder-
stunde.

Freitag, den 11. September,
abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist herzlich einge-
laden.

Evangelischer Kirchenbauverein
Mosin. Sonntag, d. 6. Sep-
tember, nachmittags 3 Uhr:
Gottesdienst im Garten von Dr.
Ritt. — Nachmittags 5 1/2 Uhr:
Waldgottesdienst in Unterberg.
Pastor Grell aus Posen.

Gemeinde-Synagoge A
(Neue Synagoge).

Sabbath-Andacht:

Freitag, den 4. September, abends
6 1/4 Uhr mit Amtseinführung
des Gemeinde-Rabbiners
Herrn Dr. Freimann und
Predigt.
Sonntag, den 5. Septbr., vorm.
9 1/2 Uhr,
nachmittags 3 1/4 Uhr (Jugend-
andacht).
Sabbath-Ausgang 7.20 Uhr.
Andacht an den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr u. abends 6 1/2 Uhr.

Gemeinde-Synagoge B
(Israel. Brüder-Gemeinde).

Gottesdienst:

Freitag, den 4. September, abends
6 1/2 Uhr.
Sonntag, den 5. Septbr., vorm.
9 1/2 Uhr mit Predigt.
An den Wochentagen: morgens
6 1/2 Uhr und abends 6 1/2 Uhr.

Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

25. Quittung.

Rittergutsbesitzer R. Baumann, Gorka 100 M. Güterdirektor Mäliendorf, Seehelm 100 M. Frau Reontine Baruch, geb. Merzbach 100 M. Frau Selma Merzbach 50 M. Kaufmann Julian Verlat 50 M. 4. Landsturm Est. V. A. 95 M. Rottenführerverband Ortsbezirk Posen 20 M. Staatl. Oberverwalter Hellenschmidt, Golencin 10 M. G. Diekmann, Janowitz 10 M. Oberregierungsrat von Both 10 Mark. Frau Kleiner 5 Mark. Flugner 3 M. Kurjus 18 Straßgelder für Zuspätkommen 0,45 M. Sammlung auf Gut Bronikowo durch Güterbesitzer Laute: Fero Laute 10 M., Alfred Laute 5 M., Fräulein Ida Reichelt 5 M., Josefa Dobrogowska 3 M., Bogt Dombrowski 1,50 M., Kutscher Pinczinski 1 M., die Arbeiter Krolski 1 M. und Klorst 0,50 M., die russischen Arbeiter Sackacki 1 M., Mitula 1 M., Strebecki 1 M., B. Osowiec 1 M., Fr. Osowiec 0,50 M., Szatowski 0,50 M., Kwiattowski 0,50 M., Michalski 0,50 M., Jofejowicz 0,50 M., Jani 0,50 M., Romak 0,50 M. und Rzepinski 0,50 M., zusammen 35 M. Sammlung aus der Gemeinde Heidefeld durch Gemeindevorsteher Blätsche: die Ansfiedler Fr. Hein 5 M., Joh. Birkholz 5 M., Joh. Werz 2,10 M., Joh. Hute 5 M., Pommerente 5 M., Jesse 2 M., Müller 10 M., Eduard Hein 6 M., Wilh. Hein 4,65 M., Emil Blätsche 3 M., Rog 5 M., Mundt 2 M., Dienstmagd Elisabeth Müller 3 M., Frä. Karoline Müller 3 M., Knecht Teichmann 3 M., Schwiagertochter Wilh. Müller 2,50 M., Witwe Wilde 2 M., Ausgedingter Rudw. Mantzt 2 M., Arbeiter Heinke 1 M., Frau Zerbe 4 M., Gemeindevorsteher Blätsche 10 M., Frau Blätsche 5 M., zusammen 90,25 M. Heinrich Schubert 1 M. Leichter Scheinwerferzug 31,62 M. R. R. 5 M.

Zusammen 716,32 M.

Dazu Betrag der 24. Quittung 41 616,02 "

Insgesamt 42 332,34 M.

5. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Kammerherr Leonhard von Kaldreuth, Obergroßh. 1000 M., von Bernuth, Kreuzfeld, 500 M., Offiziere des Erz-Bat. 47 5,60 M., C. R. 5 M., Sammlung in Mitoftowo durch Pastor Wense 80 M., Frä. S. Hoppe 5 M., R. R. 5 M. = 1600,60 M.

Zusammen 1600,60 M.

Dazu Betrag der 4. Quittung 1082,19 M.

Insgesamt 2682,79 M.

Im Ganzen 45 015,13 M.

Eingelieferte Liebesgaben:

Durch R. Freiherr von Massenbach, Pinne: Von Frau Albinaki, Pinne 50 Zigaretten, von Frä. Ida Schneider, Pinne 100 Zigaretten, 2 Pfd. Züden Erfrischungen, 12 Stück Seife, 10 Tassen Schokolade, 8 Täschen mit Spiegel und Kamm, 10 Taschentücher, 7 Taschentücher, 13 Taschentücher, 6 Paar Unterhosen, Frau Gendarmerte, Wachmeister Pletsch, Schwerfenz: 1 Dg. Taschentücher, Strobel, Santomischel: 9 Hemden, 9 Unterhosen, 6 Paar Socken, 3 Dugend Taschentücher, 12 Paar Hosenträger, 12 Stück weißes Leinenband, 12 Stern schwarzer Zwirn, 12 Stern weißer Zwirn, 6 große Kämme, 6 kleine Kämme, 6 Päckchen Sicherheitsnadeln, Ungenannt: 1 Kopfkissen mit Federn, 3 Handtücher, Frau Emma Luchte, Schlehen: 1 Kopfkissen mit Federn, 2 Schachteln Verbandwatte, Marie Louise Hellenschmidt, Golencin: 6 kleine Handarbeiten, Mehrere Kleidungsstücke der St. Lukasgemeinde durch Pastor Bächner für die Ostpreußen.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Veteranenwitwe Marie Pfeffer, Mioslaw 2 gold. Trauringe, Frau Gendarmerte-Wachmeister Pletsch, Schwerfenz 1 Paar gold. Ohrringe, Frau Kleiner 1 Paar gold. Trauringe, 1 Paar gold. Ohrringe, 1 gold. Kette, 1 gold. Medaillon, Frau Baug 1 silb. Brosche, 1 gold. Brosche, 1 silb. Uhrkette, 1 Siegestaler, Marie Giehm, Wierzebaum 6. Posen 1 gold. Halskettchen mit Caprubin, Bertha R., Wollstein 1 gold. Trauring, 2 Siegestaler, 1 Krönungstaler, Unfiedlerochter Lucia Luchte, Schlehen 1 silb. Ring, Frau Emma Luchte, Schlehen 1 Wanduhr (Alttertum).

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

(Nachdruck untersagt.)

Kriegserinnerungen eines Poseners

Von Prof. Dr. Mendelsohn.

(Schluß.)

Die ersten Truppen, welche zurückkehrten, waren zwei Bataillone unserer Landwehr. Von Reiffe kommandiert waren sie schon am 3. September in Posen ein und wurden auf dem Bahnhof und den Straßen von ihren Angehörigen freundlich begrüßt. Der eigentliche Truppeneinzug sollte erst 2 Wochen später stattfinden, und es hieß, daß der Kronprinz zum Empfang nach Posen kommen würde. Diese große Hoffnung ging allerdings nicht in Erfüllung. Seine Stelle vertrat der General v. Steinmetz mit seinem Stabe. Am 18. September standen wir Schüler, neben vielen Vereinen, nahe der Ehrenpforte am Berliner Tor, um den Löwen von Nachod zu begrüßen. Er hatte aber ganz, er war nichts von der Wildheit des Wüstenkönigs, im Gegenteil, er war sehr vergnügt und unterhielt sich mit der Jugend, ehe er in die mit Blumen und Fahnen geschmückte Stadt einzog. Dafür brachten wir ihm am Abend einen grandiosen Fackelzug, von 600 Fackeln, ganz ohne Lehrbegleitung. Nur die Direktoren durften, aber ganz privatim, mitgehen. Alles verlief programmäßig ohne Unordnung oder Keilerei. Auf den Plätzen konnte man immer wieder die bunten illuminierten Papierschilder mit den Namen von Nachod, Estlich und Schweinsfädel bewundern. Zwei Tage später zogen die Truppen an der Spitze des Generals von Kirchbach, bei herrlichem Wetter, durch den Triumphbogen, von dem jauchenden Ruf der Menge begrüßt, mit ihren, zum guten Teil zerfetzten Fahnen. Eine glänzende Illumination schloß die erhebende Feier. Unsere Realschule sollte noch einmal die Kämpfer von 1866 in ihren Mauern sehen. Es war aber ein vergnügteres Bild, als kurz vorher in dem improvisierten Sagarett. Am 30. September hatte nämlich die Stadt die Aula der Realschule und die umliegenden Räume, der Generalität und den Deputierten aller Posener Regimenter zu einem glänzenden Bankett geöffnet. Eine bleibende Erinnerung an die Teilnahme unseres Armeekorps in dem Kriege von 1866 wurde erst im Juni 1870 enthüllt. Es war jenes

Löwendenkmal am dem Wilhelmplatz.

dessen Eden die vier Truppengattungen zieren, mit den Köpfen

Wer spendet Ferngläser?

Unsere Truppen, besonders die Artillerie, die Maschinengewehr-Mannschaften, die Verlehrsgruppen usw. haben großen Bedarf an Ferngläsern, einen größeren Bedarf, als ihn die Heeresverwaltung decken kann. Sie fehlen besonders für die Unteroffiziere. Wie wichtig aber bei den großen Entfernungen, auf die sich heute die feindlichen Truppen meist gegenüberstehen, und bei der Selbständigkeit, die das moderne Gefecht von unseren Reuten verlangt, der Gebrauch von Ferngläsern ist, das liegt auf der Hand und kann sich auch jeder Laie selbst sagen. Wie viel leichter haben es die Patrouillenführer und die Anführer der Reute im Gefecht, die richtigen Dispositionen zu treffen und Instruktionen zu geben, wenn sie sich durch Ferngläser schnell und gründlicher über alles, was in ihrer Umgebung vorgeht, unterrichten können, als das mit bloßem Auge möglich ist. Wieviel leichter ist das richtige Bestimmen der Ziele. Feindliche Kräfte und die jeweilige Art ihrer Stellung können leichter festgestellt werden, es kann dann größere Vorsicht geübt und es können infolgedessen vielleicht oft Menschenleben dadurch gespart werden. Man bedenke, wie wichtig unter Umständen das Leben eines einzelnen Soldaten, z. B. eines Patrouillenführers, der eine wichtige Meldung zu erstatten hat, auch für größere Verbände sein kann, wie von Dingen wie die hier in Rede stehenden, unter Umständen größere Entscheidungen abhängen können.

Zu Tausenden liegen in unseren Familien Ferngläser, jezt unbenutzt und unnützig, umher. Wer opfert sie auf dem Altar des Vaterlandes? Wer schenkt sie unseren braven Truppen, die ihr Leben für uns alle in die Schanze schlagen und für die sie von höchster Wichtigkeit sind?

In anderen Städten, zum Beispiel in Breslau, haben bereits Massenspendungen von Ferngläsern an die Truppen stattgefunden. Wir wollen nicht zurückstehen. Auf eine Anregung aus Offizierskreisen eröffnen wir hiermit eine

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen

Zunächst soll ein Posener Reserve-Fußartillerie-Regiment bedacht werden. Wer macht den Anfang mit der Schenkung von Ferngläsern als Liebesgabe und wer hilft mit? Wir werden auch über alle diese Liebesgaben, die man in unseren Geschäftsstellen Tiergartenstraße 6 und St. Martinstraße 62 abgeben wolle, quittieren. Hoffentlich haben wir dazu in recht reichem Maße Gelegenheit. Ein herzliches Vergelt's Gott im Voraus allen freundlichen Spendern!

(Nachdruck untersagt.)

An Poincaré.

Poincaré, Poincaré reiß aus
Zu deinem Freunde Nikolaus.
Der sitzt und schwitzt und rast wie toll
Und weiß nicht, was er machen soll.

Denn Rußlands Heer warb' jämmerlich verban'n,
Und Frankreichs auch nicht minder. Welch ein Graun
Erfascht den Offizier und auch den Mann,
Wenn Deutschlands Heer im Sturme rückt an,

Und Kugeln und Granaten rings herum
Die Feinde niedermähen. Auf! Rechts um!
Nach Petersburg! Dort sitzt der Nikolaus,
Der unsern Kaiser frech belag. Hin aus!

Denn uns're Truppen ziehen ein, besetzt
Ist bald Paris. Dich prügeln sie, zerseht
Die Lumpen, blutbespritzt, wirst du zum Tor
Hinausgejagt, sei klug, hüt' dich davor.

Posen.

J. Dorn.

Herr hilf!

(Mel.: Einer ist König.)

Herr Gott, Allmächtiger König der Ehren,
Schaue hernieder vom himmlischen Thron,
Sieh wie, uns bis in den Grund zu verheeren,
Mächtige Feinde ringsum uns bedroh'n,
Wie sie mit List und mit Trug uns umspinnen,
Daß ihrer Macht wir nicht sollten entinnen.

Herr Gott, hilf kämpfen! Und sperren den Rachen
Brüllende Löwen rings auf voller Wut, —
Daß wir getrost ihrer Bedrohung lachen,
Gib uns des Glaubens geheiligten Mut.
Du kannst den Stolz und den Übermut dämpfen!
Herr Gott, wir trauen Dir! Herr Gott, hilf kämpfen!

Herr Gott, hilf siegen! Gib, daß uns're Waffen,
Daß uns're Sache von Unrecht sei rein.
Daß uns die Feinde nicht mögen hinfassen,
Laß keinen Damm unter Israel sein.
Laß nur das Recht nicht im Kampfe unterliegen!
Herr Gott, sei Du mit uns! Herr Gott, hilf siegen!

Herr Gott, hilf opfern! Hilf willig uns bringen,
Was Du auch forderst an Gab und an Gut.
Hilf uns den Schmerz unsrer Liebe bezwingen,
Kostet's den Feuersten Leben und Blut.
Herr unseres Todes und Herr unsres Lebens,
Hilf, daß die Opfer nicht bleiben vergebens!

Herr Gott, hilf enden dies schreckliche Morden,
Steuere den Krieg und wehre dem Tod,
Sprich zu dem Sturm im Ost, Westen und Norden:
„Schweig und verstumme!“ Dann hat es nicht Not.
Daß aus dem Kampf uns sei Segen beschieden,
Herr Gott, hilf enden ihn; Herr Gott, gib Frieden.

Posen.

P. Blan.

*) Josua 7, Vers 13.

Petrograd.

(Nachdruck verboten.)

(Nach der Weise: Prinz Eugen . . .)

Nikolaus, den Herrn der Reußen,
Ist es gar so sehr verdreußen,
Was geschah mit seinem Heer
In den Sümpfen von Masuren,
Wo die Russen es erfuhren:
Deutsche Häufte lasten schwer!

Ach, die dort ins Garn gegangen,
Wurden schmählich eingefangen,
Siebzigttausend und noch mehr.
Dieses wurmt den Jaren bitter. —
Nikolaus, der Friedensritter,
Schwor: Nichts Deutsches kenn' ich mehr!

Und des Jaren Reute schwaren
Bei den Sümpfen von Masuren:
„Fürchtbar ist des Russen Born!
Bei dem heiligen Alkohole:
Deutschland nieder! sei Parole.
Deutschland ist des Übels Born!“

Großfürst, Popen und Gendarmen
Laten sich gerührt umarmen,
Schritten dann zur mut'gen Tat.
„Macht nicht lange Federlesen!
Petersburg? Das ist gewesen,
Heil das neue Petrograd!“

Raum daß dieses sie geschworen,
Wurde Petrograd geboren,
Und es laucht, wer Ohren hat,
Erst ein Ruchern, dann ein Krachen,
Ganz Europa plakt vor Lachen:
Petro —, Petro —, Petrograd!

Alte, Junge, Buben, Mädchen,
Abolf, Anton, Rätchen, Gretchen
Lachen, bis sie schwach und matt.
Jedes Dorf und jedes Städtchen
Lacht und jubelt: Petrogradchen!
Petro —, Petro —, Petrograd!

Posen, 2. September 1914.

Wilhelm Soewenthal.

der führenden Generale. Daß wir bereits am Vorabend eines neuen Krieges standen, ahnten wir bei der Enthüllungsfest nicht. In der Nacht zum 13. Juli hatte der

Ministerrat in Paris den Krieg gegen Deutschland beschlossen in dem Wahne, Süddeutschland auf Seiten Frankreichs zu finden. Die Erfolge Preußens 1866 hatten eben, wie es in einem Artikel einer Posener Zeitung hieß, die Empfindlichkeit der Franzosen bis zur krankhaften Reizbarkeit gesteigert. Als es bekannt wurde, mit welcher Dreistigkeit der französische Gesandte Benedetti unseren 73jährigen König im Bade zu Gms belästigt hatte, brauste ein Sturm der Entrüstung durch das Land, der auf einmal die Maingrenze zum Verschwinden brachte. Am 15. Juli 1870 war König Wilhelm I. nach Berlin zurückgekehrt, am 16. hatte er die Mobilmachungsordnung unterzeichnet und den norddeutschen Reichstag auf den 19. Juli berufen. Hier aber in Posen sammelte sich das Volk im Landertischen und Volksgarten und gab seiner Freude Ausdruck über die energische Zurückweisung, welche die freche Forderung Napoleons durch unseren greisen König erfahren hatte. „Jeder kleinste Ort unserer Provinz, und die geringste Korporation“, so schrieb damals die „Niddeutsche Zeitung“ (später „Posener Tageblatt“ genannt), wollte ihre patriotische Gesinnung bezeugen, indem sie Vorbereitungen für die Verpflegung der Verwundeten traf und Gelber zur Unterstützung der Soldaten im Felde und der zurückgebliebenen Frauen der Landwehrlente sammelte. In der „Niddeutschen Zeitung“ veröffentlichte am 22. Juli Emil Rittershaus sein „Vorwärts“ nach Paris, dessen Anfang und Schluß wir ohne weiteres auf die heutigen Verhältnisse übertragen können, wenn wir Delcassé oder Poincaré statt Napoleon setzen.

„Nun weg mit Feder und Papier,
Und Säbel her und Hinte,
Die deutschen Noten schreiben wir
Mit Stahl und roter Ainte.
Hurrah, die Trommel wirbelt schon
Trompete bläst zum Reigen,
Und tanzen soll Napoleon,
Wie wir zum Tange geigen.“

Wie heute und wie 1813 eilten nicht nur streitbare Männer, sondern auch Greise und halbe Knaben zu den Waffen. Die französische Presse drohte uns mit ihren Chassepots, mit ihren Mitrailleusen, und vor allem mit ihren afrikanischen Hilfsstruppen ganz so wie im jetzigen Kriege mit den Afrikanern, den Kosaken, den Kanadiern, Indiern und Australiern. „So oft Frankreich in neuerer Zeit einen Krieg beginnen wollte“, schrieb 1870 ein

Posener Blatt, „verkündeten die französischen Zeitungen die Einschiffung der Zaven, Turkos und Spahis, und mit Schauern hörten es die politischen Waisfrauen.“ Wir ließen uns aber durch die afrikanische Gefahr ebenso wenig graulich machen, wie heute durch den Ruf „die Kosaken kommen.“ Wir vertrauten auf unsere brave Armee, deren Truppen im Juli immer wieder unsere Stadt passierten. Der Unterricht erlitt 1870/71 in Posen kaum eine Störung. Die Ferienordnung wurde innegehalten, selbst die im Juli zu Massengartenern eingerichteten Elementarschulen konnten den Unterricht schon am 4. August eröffnen.

Das Treffen bei Saarbücken am 2. August mochte wohl manchen, hier im fernen Osten, bedenklich gemacht haben, bis die Tragikomödie mit Lulu, wie wir den 14jährigen Prinzen Napoleon nannten, ihre Aufklärung fand und man hörte, daß hier den 40 000 Franzosen ganze 700 Deutsche gegenüberstanden hatten. Die Quittung für diese Don Quixoterie sollte bald folgen. Als erste Siegesbotschaft meldete ein höherer Offizier vom Fenster unseres alten Telegraphenamtes den Erfolg von Weichenburg, den die kronprinzliche Armee errungen hatte. Zu dieser Armee gehörte unser Posener Korps, dessen Führer, General von Kirchbach, durch einen Streifschuß glücklicherweise nur leicht verwundet worden war. Ein donnerndes „Hurra“ war die Antwort der versammelten Menge auf die Verlesung der Depesche, ein Hurra, das sich schnell durch alle Straßen unserer Stadt fortplante. Überall wurden Hochs auf den König und den Kronprinzen ausgebracht, aber auch auf unseren Kommandierenden General von Kirchbach. Die Menge zog sodann nach dem Wilhelmplatz und setzte der Statue des Generals von Kirchbach am Löwendenkmal einen Lorbeerkranz aufs Haupt. Die Verwundung hielt indessen den General nicht zurück, an den folgenden Kämpfen teilzunehmen. Schon am 5. August stand er wieder mit seinem Korps bei Wörth im Gefecht. Unerfährterlich leitete er den heftigen Angriff, bei dem gerade sein Korps am meisten getroffen wurde. Unsere Zeitungen meldeten damals, daß nach der Schlacht

der Kronprinz unseren General v. Kirchbach umarmt und geküßt hätte.

Als die Nachricht von der Niederlage der Franzosen durch des Kronprinzen Armee nach Paris kam, warf man das Ministerium der Volkswut als Opfer hin — ähnlich wie in dem jetzigen Kriege, nach der Besiegung der Nordarmee bei Metz. Die Kaiserin berief den Marschall Palikao an die Spitze der Regierung, denselben Mann, der einst in China

Aus der Verlustliste Nr. 16.

Die Abkürzungen bedeuten: vw. = verwundet, vm. = vermisst.)

Leibgrenadierregiment Nr. 8, Frankfurt a. O. 8. Kompanie. Vizefeldwebel Lampe, vw. 9. Kompanie. Hülfs. Joseph Suter aus Zaborn, Kr. Schrimm, leicht vw. 12. Kompanie. Ref. Otto Köller aus Forstmann, Kr. Schlochau, schwer vw.

Infanterie-Regiment Nr. 41 (Zittau). 1. Kompanie. Uffz. d. Ref. Hermann Hampel aus Bojanowo, Kr. Ratibor, vw. Gefr. Hermann Friedrich aus Vorkholz, Kr. Züllichau-Schwiebus, leicht vw. Must. Otto Deterling aus Deutsch-Krone, leicht vw. Ref. Wilhelm Forbrich aus Strzgin, Kr. Birnbaum, vw. Unteroff. d. Ref. Johannes Gak aus Hohenleitha, vw. Must. Karl Müller II aus Luben, Kr. Thorn, leicht vw. 12. Kompanie. Must. Willi Ruzs aus Konitz, leicht vw. Must. Theodor Einsporn aus Witten, Kr. Züllichau, vermisst. Ref. Albert Engler aus Vorditzsch, Kr. Stargard, schwer vw. Unteroff. d. Ref. Johann Fabian aus Marienburg, Kr. Danzig vw.

Infanterieregiment Nr. 46, Posen und Breschen. 8. Kompanie. Wehrm. Leo Koska, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 58, Glogau und Frankstadt. 4. Kompanie. Wehrm. Karl Burg, vw. 7. Kompanie. Must. Adolf Heiden, vw. Ohne Angabe der Kompanie. Ref. Heinrich Straßmann, vw. Must. Friedrich Zimmerman, verwundet.

Erstbataillon Infanterie-Regiment Nr. 58, Glogau. 1. Kompanie. Must. Karl Friedrich, vw. Must. Albert Bäßler, vw. Wehrm. Josef Stocker, vw. 2. Kompanie. Wehrm. Kaver Hauser, vw. Ref. Barthol. Lehen, vw. Wehrm. Andreas Wild, vw. 3. Kompanie. Ref. Wilhelm Meier, vw. Wehrm. Karl Schleier, vw. 4. Kompanie. Hauptm. d. Ref. Hermann Strebe, vw. 6. Kompanie. Ref. Albert Geiges, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 59, Di. Chlau und Soldau. 8. Kompanie. Ref. Franz Radke, vw. 9. Kompanie. Wehr. Bernhard Romanski, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 155, Ostrowo und Pleschen. 6. Kompanie. Must. Richard Berger I, vw. Ref. Anton Fehner, vw. Must. Fritz Maties, vw. Must. Heinrich Nerlich, vw. Ref. Theodor Nowakowski, vw. Must. Fritz Peufert, vw. Must. Ernst Preuß, vw. Must. Otto Schleitner, vw. Ref. Stanislaus Wodnik, vw. 7. Kompanie. Leutn. Rudolf Schulz, vw. Must. Josef Bieneß, vw. Must. Heinrich Dabringhaus, vw. Must. Gustav Droigt, vw. Must. Richard Fabian, vw. Must. Oskar Grundmann, vw. Must. Alfred Hilger, vw. Must. Heinrich Scharf, vw. 8. Kompanie. Oberleutn. d. Ref. Georg Knipe, vw. Must. Paul Glog, vw. Ref. Stanislaus Janicki, vw. Must. Wilhelm Lindemann, vw. Serg. Heinrich Marx, vw. Must. Paul Wirt, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 175, Graudenz und Gruppe. 1. Kompanie. Leutn. v. Koppelow, tot. Gefr. Rindermann, leicht vw. Gefr. Bachholz, leicht vw. Must. Bialleicht, vw. Must. Poplmann, leicht vw. Must. Teschke, leicht vw. Must. Singst, leicht vw. Ref. Kaminski, leicht vw. Ref. Hermann, schwer vw. Must. Morakki, schwer vw. Gefr. Rofft, tot. Must. Trembicki, leicht vw. Ref. Bergand, leicht vw. Ref. Salawski, schwer vw. Ref. Schaefelke, schwer vw. Must. Telgenbächer, schwer vw. Must. Ortmann, schwer vw. Must. Schmidt, schwer vw. Unteroff. d. Ref. Manke, schwer vw. Must. Treppe, leicht vw. Must. Dondelemski, schwer vw. Must. Rebmann, schwer vw. 2. Kompanie. Must. Gier, leicht vw. Ref. Rutkowski, leicht vw. Must. Hüweler, leicht vw. Must. Kowalski, leicht vw. Ref. Sid, schwer vw. 8. Kompanie. Leutn. Helmut v. Münchow aus Anklam, leicht vw. Ref. Schulz, leicht vw. Serg. Gustav Marler aus Angenau, Kr. Leobisch, schwer vw. Must. Johannes Buller aus Thorn, leicht vw. Unteroff. Robert Haase, aus Neumühlen-Ditrichsdorf, Kr. Vorderhorn, leicht vw. Ref. Mews, leicht vw. Ref. Schröder, leicht vw. Ref. Hermann, leicht vw. Ref. Bogatka, leicht vw. Tambour Wilhelm Sanjusz aus Gubyn, Kr. Gauenburg, leicht vw. Serg. Paul Dien aus Schymik, Kreis Gnesen, schwer vw. Ref. Schmidtke, leicht vw. Ref. Bscholkowski, schwer vw.

Ref. Bscholke, leicht vw. Ref. Karische, leicht vw. Must. Otto Schulz aus Graudenz, leicht vw. Ref. Stanislaus Musialowski aus Kusla, Kr. Jaroschin, leicht vw. Ref. Reinhold, leicht vw. Unteroff. d. Ref. Polzin, leicht vw. Ref. Ronke, leicht vw. Must. Köster, schwer vw. Must. Reinhold, schwer vw. Must. August Kieders aus Reins, Kr. Steinfurt, schwer vw. Must. Otto Walter aus Sodin, Kr. Dortmund, leicht vw. Unteroff. Blankenburg, leicht vw. 4. Kompanie. Must. Borkowski, schwer vw. Unteroff. d. Ref. Dombrowski, schwer vw. Must. Anders, leicht vw. Must. Myslinski, schwer vw. Ref. Skoloczny, leicht vw. Gefr. Rigorich, leicht vw. Must. Hartmann, schwer vw. Ref. Pollex, leicht vw. Unteroff. Zwembe, leicht vw. Ref. Bars, leicht vw. Ref. Klemm, leicht vw. Ref. Urrau, schwer vw. 5. Kompanie. Must. Bernhard Galinski, schwer vw. Kranenträger Wufowski, leicht vw. Vizefeldw. Theodor Radak aus Dransitz, Kr. Tuchel, tot. Gefr. August Rau aus Brehendorf, Kr. Blon, tot. Must. Ewald Antelmann aus Bishnis, Kr. Lauenburg, tot. Ref. August Pollak, aus Sabat, Kr. Stolz, tot. Ref. August Rigorich aus Kirchensin, Kr. Stolz, tot. Ref. Franz Grimski aus Kobowitz, Kr. Culm, vw. Must. Emil Pingel aus Solde, Kr. Sörbe, vw. Must. August Blome aus Achim, vw. Gefr. Rinaldo Knoche aus Siebichenstein, Kr. Saalfeld, vw. Gefr. Robert Gies aus Bollnow, Kr. Schlawa, vw. Must. Stanislaus Wufowski aus Schrewin, Kr. Schweb, vw. Ref. Walter Belz aus Labejow, Kr. Lauenburg, vw. Must. Willi Rohlf aus Krögersberg, Kr. Segeberg, vw. Ref. Karl Seidebrecht aus Bodewillshausen, Kr. Stolz, vw. Ref. Heinrich Banjemer aus Dorfshausen, Kr. Lauenburg, vw. Must. Ariur Fijcher I aus Bublitz, Kr. Bublitz, vw. Ref. Karl Lindkötter aus Pehlen, Kr. Stolz, vw. Ref. Hermann Barnekt aus Giesebitz, Kr. Stolz, vw. Gefr. August Koslowski aus Allenstein, vw. Ref. Heinrich Lauer aus Entrup, Kr. Höter, vw. Ref. Hermann Maron aus Alt-Pratow, Kr. Schlawa, vw. Ref. Edmund Bielert aus Nibberjewski, Kr. Volynien, vw. Must. Oskar Noe aus Hannover, vw. Ref. Alexander Gierzewitz aus Suchow, Kr. Schweb, vw. Must. August Wils aus Götthun, Kr. Waren, vw. Gefr. d. Ref. Wilhelm Bernhardt aus Halle a. S., vw. Ref. Johann Kerschil aus Buzig, Kr. Schweb, vw. Ref. Franz Stoffa aus Lindenbergr, Kr. Marienwerder, vw. Ref. Joseph Maniowski aus Faltendorf, Kr. Schweb, vw. Ref. Kaver Leparowski aus Biffew, Kr. Culm, vw. Ref. August Krug aus Schöneberg, Kr. Lauenburg, vw. Ref. Dominikus Dompchowski aus Gaptz, Kr. Schweb, vw. Must. Otto Gähler aus Bürgendorf, Kr. Marienwerder, vw. Must. Bernhard Jalinowski aus Hroffe, Kr. Tuchel, vw. Gefr. d. Ref. Bernhard Lupanowski aus Mewe, Kr. Marienwerder, vw. Must. Rich. Rapphammel aus Mägelin, Kr. Weßhaveland, vw. Must. Emil Kappluch aus Barzesniza, Kreis Melno, vw. Must. Hermann Batzinski aus Niederzehren, Kreis Marienwerder, vw. Must. Wilhelm Stein aus Hamburg, vw. Ref. Rudolf Thiran aus Zigabmen, Kr. Marienwerder, vw. Gefr. d. Ref. Willi Gerth aus Kr. Friedland, Kr. Schlochau, vw. Gefr. Hornitz Frit Lange, vw. Ref. Laurenzins Marjollat aus Brinnitz, Kr. Oppeln, vw. Must. Franz Nowrzelia aus Köberwitz, Kr. Ratibor, vw. Must. Franz Korbus aus Kaptz, Kr. Dortmund, vw. Must. Paul Faulen II aus Hamburg, vw. Ref. Stanislaus Bruied aus Wanslowo, Kr. Schroda, vw. Ref. Paul Wolski aus Guevia, Kr. Lauenburg, vw. Ref. Anton Tomachowski aus Marcinow, Kr. Mogilno, vw. Must. Hugo Beyer aus Steinbach, Kr. Remniz, vw. Must. Franz Problewski aus Kollbief, Kreis Konitz, vw. Ref. Leon Charbowski aus Konitz, vw. Ref. Hermann Bessin aus Saulinken, Kr. Lauenburg, vw. Ref. Gustav Schulze aus Brib, Kr. Teltow, vw. Ref. Franz Radoln aus Bichlowo, Kr. Schweb, vw. Ref. August Landowski aus Karzin, Kr. Konitz, vw. Ref. Karl Luda aus Marienau, Kr. Marienwerder, vw. Ref. Franz Hermann aus Labejn, Kr. Lauenburg, vw. Ref. Johann Samurowski aus Wittschitten, Kr. Stargard, vw. Must. Hermann Studinski aus Landek, Kr. Schlochau, vw. Ref. Johann Muczynski aus Osterwitz, Kr. Marienwerder, vw. Ref. Johann Luzmanski aus Suchowo, Kr. Marienwerder, vw. Must. Bruno Hellbart aus Weßchenwalde, Kr. Ratibor, vw. Must. Alb. Remus aus Gr. Loburg, Kr. Plawo, vw. 6. Kompanie. Hauptm. Fied, vw. Vizefeldw. Krüger, tot. Unteroff. Klaus, tot. Gefr. Mows, tot. Must. Frensen, tot. Must. Jenken, tot. Must. Steinberg, tot. Must.

Plascher, tot. Ref. Becker II, vw. Ref. Nsprow, vw. Must. Waternann, vw. Ref. Wawrajnat, vw. Ref. Zewandowski II vw. Ref. Piotrasche, vw. Must. Kramp, vw. Must. Panlun, vw. Must. Radyla, vw. Must. Bichowial, vw. Must. Schmidt, vw. Must. Bawalling, vw. Must. Rih, vw. Ref. Sing II, vw. Ref. Tomassowski II, vw. Gefr. Muthke, vw. Gefr. Meßter, vw. Unteroff. Waldmann, vw. Serg. Jobel, vw. Vizefeldw. Kolender, vw. Feldw. Müller, vw. Must. Zewandowski, vw. Must. Vortel, vw. Must. Grottaus, vw. Must. Meier, vw. Must. Wenig, vw. Must. Dommad, vw. Must. Schmießer, vw. Must. Damerow, vw. Ref. Bapenfuß, vw. Ref. Dehnel, vw. Ref. Birch, vw. Ref. Willei, vw. Ref. Sasse, vw. Ref. Jagorßi, vw. Ref. Andrejewski, vw. Ref. Dembeck, vw. Ref. Sträßer, vw. Ref. Horn, vw. Ref. Klapper, vw. Ref. Karische, vw. Ref. Drespa, vw. Ref. Schreiber I, vw. Ref. Schreiber II, vw. Ref. Bick, vw. Ref. Schmidt III, vw. Must. Suchinski, vw. Ref. Donarsti, vw. Ref. Stadelhni, vw. Ref. Wietelmann, vw. Gefr. d. Ref. Wendi, vw. 7. Kompanie. Must. Paul Strech aus Stegers, Kr. Schlochau, tot. Must. Paul Weiß aus Wl. Kchwalde, Kr. Graudenz, tot. Vizefeldw. Heinrich Plambek aus Neumünster, vw. Tambour Raimund Mau aus Lübeck, vw. Must. Alex Basmann aus Domslog, Kr. Puhig, vw. Must. Karl Dummer aus Lichtenhagen, Kr. Schlochau, vw. Must. Wilhelm Radke aus Luch, Kr. Graudenz, vw. Must. Franz Fregin aus Weßhof, vw. Must. Paul Gilge aus Hensburg, vw. Must. Otto Stiewe aus Struffow, Kr. Bitow, vw. Must. Bruno Sendaikowski aus Biffan, Kr. Briesen, vw. Must. Rudolf Laubinger aus Tröbendorf, Kr. Marienwerder, vw. Must. Julius Wischigki aus Schloßleitenau, Kr. Graudenz, vw. Must. Theofil Miotke aus Mollwin, Kr. Neustadt, vw. Must. Richard Herzog aus Niederhartmannsdorf, Kr. Sagan, vw. Must. Johann Kagnowski aus Reggenhausen, Kr. Graudenz, vw. Must. Ludwig Kumpf aus Altena, vw. Gefr. Paul Köster aus Biffa, vw. Must. Johann Portiafiat aus Gr. Wjode, Kr. Ostrowo, vw. Must. Karl Geßte aus Weßdin, Kr. Stolz, vw. Gefr. Plambek, vw. 8. Kompanie. Leutn. Rippel, tot. Must. Wolf, vw. Must. Raaf, vw. Must. Wendi, vw. Must. Walde, vw. Must. Warißch, vw. Must. Tappel, vw. Must. Toppel, vw. Must. Postnost, vw. Must. Gleidowski, vw. Gefr. Witt, vw. Gefr. Flam, vw. Must. Heinrich Große aus Dresden, tot. Must. Hermann Liza aus Labejn, Kr. Lauenburg, tot. Must. Georg Eichholz aus Weßhausen, Kr. Holland, tot. Must. Eduard Reich aus Scherfermühle, Kr. Schweb, tot. Must. Franz Isbauer aus Osterwid, Kr. Konitz, tot. Must. Gustav Thörner aus Nidelswalde, Kr. Danziger Niederung, tot. Must. Alfred Raubert aus Hamburg, tot. Must. August Vandan aus Allen, Kr. Ralbe, tot. Gefr. d. Ref. Emil Klaginski aus Gr. Konojab, Kr. Strahburg, tot. 9. Kompanie. Must. Baumann, vw. Ohne Kompanieangabe. Gefr. Wafinski, vw. Gefr. Schatt, vw. Gefr. Basmann, vw. Gefr. Weilmpe, vw. Gefr. Rojchinski, vw. Gefr. Baralt, vw. Gefr. Fiedler, vw. Must. Maschinengewehrkompanie. Hauptm. Eidenrodt, vw. Must. Bernhard Albers aus Schlohn, Kr. Waus, vw. Must. Franz Lindner aus Hamburg, vw.

Sanitätskompanien. Feldlazarett Nr. 2, V. Armeekorps, Posen. Unterarzt Ludwig Jacobi aus Reibniz, Kr. Girschberg, vw.

Verluste durch Krankheiten. Infanterieregiment Nr. 155, Ostrowo und Pleschen. 5. Kompanie: Ref. Hermann Dreischer, tot.

Infanterieregiment Nr. 176, Culm. Ref. Johannes Ahrens, tot.

Landwehrartillerie-Bataillon Nr. 6, Glogau. 2. Kompanie. Wehrm. Hermann Wajontet, vw.

Verichtigung früherer Verlustlisten. Must. Marian Tylewicz aus Krotoschin, bisher vw., ist verwundet.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 3. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterf.)

Freitag, 4. September, 1588. Robert Dudley Graf von Leicester, Günstling der Königin Elisabeth von England, † 1796. Hermann v. Bittensfeld, preuß. General, * Großherth. 1808. Emil Depprent, Schaupisler, * Berlin, 1819. Adolf Richter, Schriftsteller, * Erl. 1824. Anton Bruckner, Komponist, * Ansfelen, 1847. Wilh. Schneider, Bischof von Paderborn, Gerlingen, Westfalen, 1853. Hermann v. Wiffmann, Afrikaforscher, * Frankfurt a. O. 1870. Proklamation der Republik in Frankreich, 1898. Britisch-Konginea wird zur Kronkolonie erklärt, 1900. Math. Bschor, ehemaliger Bierbrauer, † München, 1907. Hermann Juppe, Komponist und Dirigent, † München, 1907. Eobard Grieg, norweg. Komponist, † Bergen, 1909. Polizeipräsident v. Stubenrauch, † Schierke i. Harz, 1911. Heint. Engel, Chef des Berliner Reichsboten, † Berlin.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

Unsere Bevölkerung, hoch und niedrig, jung und alt, hatte sich, man weiß nicht wie, in den Gedanken hineingelegt, daß gestern am Sedantage etwas ganz Ungewöhnliches, für die deutsche Sache Glanzvolles auf einem der beiden Kriegsschauplätze geschehen müßte, daß derjenige, der diesen doch immerhin lähnen, wenn auch nach Lage der Dinge nicht unmöglichen Gedanken irgend einem seiner vielen Anhänger auszurehen versucht hätte sich der Gefahr aussetzte, einige Grobheiten wegen angeblichen unwürdigen vaterländischen Verhaltens einstecken zu müssen. Deshalb machte auch schließlich keiner erst den Versuch. Gegen Mittag traf die Nachricht von der Einnahme der französischen Festung Givet, hart an der belgischen Grenze, ein, wieder ein schöner Waffenerfolg, den aber unser durch die Fülle glänzender Siegesnachrichten schon stark verwöhntes Volk kaum noch „verbucht“.

Man erwartete die Meldung einer weit größeren Waffentat, etwa ähnlich der des Sieges von Sedan, mit der Gefangennahme des Kaisers Napoleon und 88000 Soldaten. Oder einen noch bedeutsameren Erfolg? Fast scheint es so. Denn am Nachmittage geht plötzlich von Mund zu Mund die Nachricht von einem Sedan des österreichischen Heeres gegen die Russen in der männermordenden Schlacht, die nun bereits seit acht Tagen an der galizischen Grenze tobt. Es würde sich demnach um ein Sedan unseres Bundesgenossen handeln, aber das macht nichts; wir Deutschen würden unseren österreichischen Waffenbrüdern ein solches „Sedan“ gegen die Russen aufrichtigen Gernens ohne jedes Gefühl des Reides und der Eifersucht gönnen als einen durchaus berechtigten Preis für die fast übermenschliche Ausdauer, mit der unsere wackeren österreichischen Brüder die an Zahl weit überlegenen Russen Schritt vor Schritt vordringen und sie immer mehr zurückschlagen. Unaufhaltsam und mit Wundeseile verbreitete sich die Kunde von dem endlichen Siege in der gewaltigen Schlacht mit ihren großen Strömen an Blut und von der Gefangennahme von 120000 Russen. Hier ist

seinen Namen durch unmenschliche Grausamkeiten besetzt hatte. Er begann sein Amt mit der

Vertreibung der Deutschen aus Paris und Frankreich.

„In der zivilisierten Welt.“ schrieb damals die „Östdeutsche Zeitung“, herricht nur eine Stimme über diesen Akt ehroßer Barbarei.“ In noch höherem Grade als damals können wir uns heute jenen Joruesruf zu eigen machen: haben wir doch erfahren müssen, daß Rußland Taufende deutscher Bürger nach dem Eismeer und nach Sibirien deportiert hat, daß Frankreich die Deutschen nach Spanien und Belgien abgeschoben oder in den glühenden Kasernen von Diserta interniert und selbst England Deutsche von den Schiffen fortgerissen hat und in Gibraltar festhält. Aber alle diese Gewaltmaßregeln konnten weder damals noch heute den Gang des Weltgerichts aufhalten,

„Von Sieg zu Sieg!“

Stetste sich am 8. August 1870 ein Artikel der „Östdeutschen Zeitung“ in Posen. „Bei allem Selbstvertrauen,“ schrieb damals das Blatt u. a. hätte wohl niemand eine so schnelle Entwicklung des blutigen Trauerspiels erwartet.“ Wir dürfen, obwohl noch mitten im Kampfe stehend, die damalige Bemerkung auch auf die heutigen Verhältnisse übertragen, sind doch, nach knapp einem Monate, neben den Franzosen noch die Belgier und Engländer und zuletzt auch noch die Russen in ununterbrochen siegreichen Kämpfen zurückgeschlagen worden.

Als in später Stunde die Nachrichten von den glänzenden

Siegen bei Wörth und Spichern

in Posen eintrafen, blieb alles auf den Beinen. Arm in Arm zog alt und jung durch die Straßen, nationale Lieder singend. Am folgenden Tage legte Posen reichen Flaggen-Schmuck an. Die genaueren, öffentlich verlesenen Berichte über jene Schlachten und unsere Erfolge riefen auf Straßen und in den öffentlichen Gärten immer neue Jubelstürme hervor. Abends wurde die Stadt prächtig illuminiert. Wir Schüler aber zogen mit der Volksmenge nach dem Wilhelmsplatz, wo

vor dem Löwendenkmal ein wahres Volksfest

gefeiert wurde. Reden wurden gehalten, und die Kapelle spielte bis in die Nacht hinein. Die Nachrichten, welche von diesem Tage an vom Kriegsschauplatz eintrafen, waren meist so günstig, daß wir Schüler Depeßen, welche nicht mindestens 10000 Gefangene meldeten, überhaupt nicht mehr beachteten.

Am 8. August 1870 trafen

die ersten gefangenen Franzosen

in Berlin ein, aber erst nach den Schlachten um Metz füllten sich die Züge der Ostprovingen mit Gefangenen. In Posen langten dieselben zuerst am 10. September an, und bald sammelten sich

10000 Gefangene in den Kasernen unseres Kernwerks

an. Daß wir Schüler die Transporte vom Bahnhofe aus beaufsichtigten, war „Chrenfache“, da wir nun endlich die lang erwarteten Nebenzüge Frankreichs aus Afrika zu Gesicht bekamen. In ihren Zelten und Wellblechbaracken waren sie eifrig beschäf-

tigt, sich aus zusammengekauften Kräutern schmachtete Suppen zu kochen. Sie fingen sich Frösche in den Lachen und verzehrten gebratene Froschleuten, in unseren Augen ein barbarisches Gericht. Unser Kommissärbrot vertrugen sie nicht; sie erhielten daher von der Militärverwaltung, welche vorsichtig der Ausbreitung von Krankheiten entgegenwirkte, Weißbrot geliefert. Wir studierten mit Interesse die wilden, braunen Gestalten, die Spahis und Turkos, in ihren bunten Zirkusuniformen mit dem Fez auf dem Schädel. Furcht haben sie uns ebensowenig eingeflößt, wie das andere Schredgespenst der Franzosen, ihre vielgerühmte Flotte. Neun Panzerschiffe und vier Korvetten, bereiteten unsere Zeitungen, schwammen vor Helgoland herum. Die Franzosen erwarteten mit Spannung eine Landung der Flotte, aber sie warteten vergebens. Freilich lag die französische Flotte bei Helgoland. Nirgend war von ihrem Angriffe die Rede, ja sie vermochte nicht einmal die effektive Blockade unserer Nord- und Ostseehäfen durchzuführen, nicht anders wie in dem jetzigen Kriege die Flotten der drei Verbündeten, Rußland, England und Frankreich. Endlich schlug die für den Krieg von 1870/71 entscheidende Stunde. Ein Trompetensignal schenkte mich von der Stube auf die Straße. Durch die Straßen reitend, hielt ein Hornist bald hier, bald dort und

verkündete den Sieg von Sedan

und die Gefangennahme Napoleons und seiner Armee. Diese aber zählte die gleiche Menge von Kriegeren wie die russische Armee, welche, so nahe dem heutigen Sedantage, bei Tannenberg gefangen genommen wurde, ein Ereignis, welches der heutigen Feier eine besondere Bedeutung gibt.

Im Nu war die Nachricht von Sedan in der Stadt bekannt geworden, alle Straßen bedeckten sich mit Fahnen, Viktoria wurde geschossen, und man beglückwünschte sich gegenseitig mit Bekannten und Unbekannten auf den Straßen, ganz so wie jetzt nach den Schlachten um Metz und bei Tannenberg. Von zehn Uhr an wurden alle Schulen geschlossen. Jubelnd und hochrufend zog die Menge durch die Straßen. Eine glänzende Illumination, wie sie Posen noch nie gesehen, ließ am Abend die Straßen erglänzen. Hunderte von Schülern der Gymnasien und der Oberrealschule zogen, bunte Lampions tragend, unter Trommelschlag durch die Straßen. Der Fackelzug hielt, hochrufend, vor dem Generalkommando, dann ging's weiter nach dem Gebäude des Oberpräsidiums. Hier hielt der Oberpräsident Graf von Königsmark, dessen beide junge Söhne im Felde standen, eine patriotische Ansprache an die versammelte Jugend. Er ermahnte dieselbe, dereinst dem Beispiel ihrer älteren Brüder folgen zu wollen und wie diese allezeit einzustehen zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Am Schluß seiner Rede forderte er die Jugend auf, ihre Treue gegen den Herrscher und das Vaterland durch ein Hoch auf den Landesherren und durch den Gesang der „Wacht am Rhein“ zu bekräftigen.

Prof. Wendelsohn schloß seine Festrede mit einem dreimaligen Hoch auf unseren siegeskrönen Kaiser, in das natürlich begeistert eingestimmt wurde.

Aber wie so oft der Wunsch der Vater des Gedankens; der Gedanke ist so schön, daß man schon darüber empört ist, wenn einer auch nur andeutungsweise die Möglichkeit des Gerüchtes anzudeuten wagt. Man stürzt zu Hunderten vor unsere Buchdruckerei und harret hier mit einer geradezu bewundernswerten Geduld des Extrablattes, das die amtliche Bestätigung des großen österreichischen Sieges bringen soll. Inzwischen ist man in unserer Redaktion auf allen vier Fernsprechapparaten bemüht, bei irgend einer amtlichen Stelle die Möglichkeit des Gerüchtes festzustellen. Doch vergebliche Liebesmühen; niemand ist in der Lage, das Gerücht zu bestätigen. Inzwischen wächst die Ungeduld der Menschenmassen immer mehr; besonders kühne Freunde unseres Blattes bestürmen uns ohnehin stark in Anspruch genommenen Schriftleiter immer wieder und wieder mit der Frage, ob denn immer noch keine amtliche Auskunft da ist. Wenn wir die Versicherung abgeben, daß die amtliche Antwort verneinend ausgefallen sei, wird uns entgegengehalten: „Es muß aber doch etwas Wahres daran sein, denn es ist an der und der amtlichen Stelle offiziell bekannt gegeben worden!“ Wir können natürlich nichts anderes tun, als noch wieder an einer anderen amtlichen Stelle eine Nachfrage zu stellen und dann schließlich achselzuckend unserem Bedauern Ausdruck zu geben, daß wir nicht in der Lage sind, ein die Möglichkeit des österreichischen Sieges bestätigendes Extrablatt herauszugeben.

Da versichert uns plötzlich jemand, er habe am Postamt Posen D. 1 mit eigenen Augen ein amtliches Telegramm mit der Siegesnachricht gesehen. Uns klingt die Sache sehr, sehr unwahrscheinlich, weil wir in diesem Kriege nur ein einziges Mal, und zwar an dem geschichtlich denkwürdigen 1. August die amtliche Mobilmachungsbekanntmachung an den Postämtern angeliefert fanden, die Postämter als Verkündiger militärischer Mitteilungen kennen lernten. Aber der Herr, der die Versicherung abgibt, ist uns als zuverlässiger Mann bekannt; eins unserer Redaktionsmitglieder begibt sich zum Postamt D. 1, um festzustellen, daß nirgends eine solche Bekanntmachung zu sehen, unser Gewährsmann mithin das Opfer einer Selbsttäuschung geworden ist. Schließlich droht uns doch die Gemütsruhe zu verlassen, als wir telephonisch angefragt werden, ob es wahr sei, daß wir ein Extrablatt mit der österreichischen Siegesnachricht bereits vor einer Stunde herausgegeben hätten.

Da kurz nach 8 1/2 Uhr klingelt mein Fernsprechapparat. Die hiesige Vertretung des Wollfischen Bureaus meldet ein „Extrablatt“. „Aha“, atmen wir freudig auf, „nun scheint die Pofener Bevölkerung noch Recht zu bekommen!“ Aber doch nicht, und andererseits doch ein herrliches Jubiläumsgeschenk zum Erinnerungstage von Sedan: unser Selbstenkaifer Wilhelm inmitten der Armee des Kronprinzen bei dem gewaltigen Ringen unserer ruhmgekrönten deutschen Truppen auf der unendlich langen Schlachtfeldlinie Reims und Verdun gegen 10 französische Armeekorps, die bereits von unseren Truppen zurückgeworfen sind, während französische Vorkräfte aus Verdun abgewiesen wurden. Die Verfolgung der Feinde wurde im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt. Diese Nachricht ist so groß, so erhaben, so schön, daß der Bleistift beim Niederschreiben in der Hand zittert. Unser Kaiser des Nachts inmitten seines siegreichen Heeres! Mit Wollfische durchdringt der Gedanke unser Gehirn: wie muß das unsere wackeren Truppen immer noch mehr anfeuern, vor den scharfen Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn den Feind niederzuringen zu dürfen! Lebendig wird in mir die Erinnerung an die eigene Soldatenzeit, da ich am Kaisermanöver des X. Armeekorps vom 13. bis 15. September 1889 vor dem Kaiserlichen Herrn mit dabei sein durfte. Noch heute höre ich die Stimme meines in seinen Ausdrücken nicht gerade sehr wählerischen Hauptmanns, der in diesem Kriege als Generalmajor bereits zahlreiche Lorbeeren geerntet hat: „Kerls“, ruft er seiner in Schützenlinie ausgeschwärmten zweiten Kompagnie 82. Infanterie-Regiments zu, „hinter Euch ist Seine Majestät der Kaiser; daß mir jetzt beim Aufstehen das „Gewehr über!“ wie aus einem Munde kommt!“ Die Mahnung des Hauptmanns war nicht vergeblich, der Griff „Nappt!“ so großartig, daß der Kaiser heranzuprengte und dem Hauptmann wie unserer Kompagnie seine volle Anerkennung aussprach. Damals im Frieden dieser gewaltigen Einbrüche der Unwesenheit des Kaisers, und heute in männermorden-der Schlacht? Ja, es möchte sich nicht um deutsche Soldaten die vor den Augen des Kaisers nicht ihre Kräfte und Nerven bis zum Zerplatzen anspannen und nicht ihr Bestes hergeben wollten, wenn das Auge des Kaisers auf ihnen und ihren Waffen ruht. Wir sind gewiß, daß gestern manch einem Landstürmer a. D. das Herz weich und das Auge feucht geworden ist bei dem Gedanken, jetzt nicht mit dabei sein zu dürfen.

Man sagt unserer Pofener Bevölkerung wohl nicht ganz mit Unrecht nach, daß sie beispielsweise im Gegensatz zu den leichtglühenden Berlinern selbst in dieser schönen Zeit des Erwachens unseres deutschen Volkes aus sich „nicht recht herausginge“ und mit dem Hurraufen sparsam sei. Nun gestern Abend, als wir die Nachricht der nach vielen, vielen Hunderten zählenden Menschenmenge mitteilten, ging ein Jubel der Begeisterung durch Jung und Alt, man schrie „Hurra“, sang „Heil dir im Siegerkranz“, „Deutschland, Deutschland über alles“, man zeigte eine vaterländische Begeisterung, wie man sie auch in anderen Städten des Westens nicht schöner findet. Unser Kaiser bei seinem Heere! Und „Väterchen“ Nikolaus, der wackere König Albert von Belgien, der englische „King“, ja, wo sind diese Mäntel, die ihre Truppen ins Feld schiden und selbst hübsch fein daheim hinter dem Ofen bleiben, denn im Kriege wird ja sogar geschossen, und wenn solch eine Kugel sich verirrt, . . . da ist es doch besser, wenn die Soldaten diesen Waffengang unter sich ausmachen; denn weit vom Ziel ist gut vor dem Schuß!“ Unsern mutigen, kraftvollen Kaiser und sein wackeres Heer macht uns kein Volk der Erde nach — dieser Gedanke kam uns gestern einmal wieder so recht lebhaft ins Bewußtsein und erfüllte uns mit berechtigtem Stolz! . . .

Und nun damit der Sedantag noch einen würdigen Ausklang fand: kurz vor 10 Uhr brachte ein Telegramm aus Wien die Meldung von großen Teilerfolgen der Österreicher gegen die Russen, einem vollständigen Siege der Armee Auffenberg mit zahlreichen Gefangenen und einer Beute von 160 Geschützen; ferner Erfolge der Armee Dankl im Lublin, aber zugleich doch auch von der bedrängten Lage Lemberg, dessen Lage dem starken und überlegenen russischen Vorstoß gegenüber sehr schwierig ist. Nun hoffentlich tritt auch hier recht bald eine Wendung zum Besseren ein. Unser alter Verbündeter, der Herr-

gott dort droben hat so offensichtlich die Waffen der beiden verbündeten Völker gesegnet, daß er auch hier die Sache sicherlich zum Besten wenden wird. Denken wir nur an Ostpreußen. Dort war die Lage vor Wochenfrist noch derartig verzweifelt, daß man kaum noch auf eine Befreiung dieser schönen Provinz von den gewaltigen Heeresmassen der Russen rechnen zu sollen glaubte. Und heute: die ganze stattliche Rarow-Armee entweder in deutscher Gefangenschaft oder hingeschlachtet auf den Schlachtfeldern, zum Teil nur unseren Truppen über die russische Grenze entkommen. „Welch eine Wendung durch Gottes Führung“ können wir heute mit dem Selbstenkaifer Wilhelm sagen, vielleicht schon in allernächster Zeit auch als Wahlspruch über einen vollständigen Sieg unserer österreichischen Waffenbrüder setzen, der die Befreiung Lembergs aus eiserner Umklammerung des russischen Feindes mit einschließt. . . .

Wiedereinstellung des Güterverkehrs in Posen.

Der Güterverkehr von und nach Posen, der, wie wir mitteilten, am vergangenen Freitag mit gewissen Einschränkungen wieder aufgenommen wurde, ist aus militärischen Gründen für unbestimmte Zeit wieder eingestellt worden. Dadurch entstehen abermals für die Einwohnerschaft Unbequemlichkeiten, die aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ertragen werden müssen. Bedauerlich ist, daß auch die Einfuhr von Kohlen, die bereits abgebaut sind, zurzeit nicht möglich ist und man auf minderwertige russische Kohlen, die unserer ober-schlesischen Kohle an Heizkraft bei weitem nicht gleichkommen, angewiesen ist. Ferner kommen auch die Leute in große Verlegenheit, die einen Umzug nach außerhalb bewerkstelligen wollen. Es ist aber anzunehmen, daß die Maßnahme, sobald nur irgend möglich, wieder aufgehoben wird.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Krieg fordert seine furchtbaren Opfer und bringt in so manche Familie schmerzvolle Trauer. Auch die Beamenschaft unseres Oberpräsidiums betrauert jetzt den Tod eines lieben Kollegen, des Königl. Regierungsrats und Hauptmanns der Reserve Freiherrn Clemens von Dindlage, der am 22. v. Mts. beim 7. Jägerbataillon, dem er als Reserveoffizier angehörte, den Tod für das Vaterland fand. Er war erst im Januar 1913 aus Bromberg an das hiesige Oberpräsidium berufen worden, hatte sich aber in dieser kurzen Zeit durch seinen vornehmen Charakter, seine liebenswürdige Kameradschaftlichkeit und seine dienstliche Tüchtigkeit allgemeine Anerkennung und Wertschätzung erworben. Sein frisches, fröhliches Wesen, das er jedermann gegenüber an den Tag legte, machte ihn überall lieb und wert. Er hatte beim Oberpräsidium das Dezernat für das Landwirtschafts- und Eisenbahnwesen inne. Um seinen Tod trauern außer sonstigen Angehörigen der Vater und die Gattin des Entschlafenen mit vier unerwachsenen Kindern, an denen er mit ganz besonderer Liebe hing. Jeder, der dem Entschlafenen persönlich nahegetreten ist, wird dem ritterlich-vornehmen Manne ein gutes Andenken bewahren.

Der fürs Vaterland Gefallene war am 12. Mai 1871 zu Uhlendorf, Kr. Wittlage in Hannover, als Sohn eines Rittergutsbesizers geboren und diente 1896/97 beim 7. Jägerbataillon in Bielefeld als Einj.-Frei. Im Jahre 1899 wurde er Gerichts- und gleich darauf Regierungsreferendar. 1903 wurde er Regierungsrat. Als Regierungsreferendar war er 1899 bei der Regierung in Magdeburg, als Regierungsrat 1904 bei dem Landratsamt in Kolberg, dann bei der Regierung in Münster beschäftigt bis 1906, wo er zum Landrat in Reddinghausen ernannt wurde. 1910 wurde er an die Regierung in Bromberg berufen und 1911 zum Regierungsrat ernannt, 1913 erfolgte von dort seine Veretzung an das Oberpräsidium in Posen. Er war verheiratet mit der Tochter des Ritterguts- und Fabrikbesizers, Ökonomie- und Landratsrats Schaeper aus Wansleben; er hinterläßt 4 Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter.

Die Kriegskreditbank Posen.

Am Montag und Dienstag dieser Woche fanden, wie schon kurz berichtet wurde, im Stadtverordneten-Sitzungs-saal Beratungen über eine Kriegskreditorganisation statt. Eine solche wurde am Dienstag mittag begründet. Die Gründungsversammlung eröffnete der Oberpräsident mit dem Dank für das Erscheinen der Herren und das dadurch zum Ausdruck gebrachte allgemeine Interesse. Das Gründungsprotokoll wurde von Justizrat Mäc aufgenommen und vollzogen. Die gezeichneten Aktien wurden von den Gründern übernommen und mit einem Viertel bar eingezahlt.

Gezeichnet wurden bisher rund 825 000 Mark. Es haben übernommen die 100 000 Mark die Ostbank für Handel und Gewerbe und die königliche Anleihekommmission; 62 000 Mark die Bank zwiasia spolek zarobkowy; 50 000 Mark Chemische Fabrik vorm. Moritz Milch u. Co., Sparrasse Posen, Norddeutsche Kreditanstalt; 40 000 Mark Bank Wlosianksi; 30 000 Mark Bank przemyslowow; 25 000 Mark Pofener Genossenschaftsbank und Pofener Landchaftliche Bank; 24 000 Mark Ostbank für Handel und Gewerbe; 20 000 Mark Firma Gnanowicz u. Wleklinski und Danziger Privat-Aktienbank; 10 000 Mark die Firmen Gebr. Leffer, Samuel Herz, Hartwig Kantorowicz, Johannismühle A.-G., A. Rogowski, Adolf Alport, Hermannmühl A.-G., Rudolf Petersdorff, Schneider u. Zimmer-Lissa, Geh. Kommerzienrat N. Kantorowicz, Major v. Zimmermann, Provinzialgenossenschaftsbank; 5 000 Mark Firma Abraham Wolschtein, Architekt Otto Kandler, Fabrikdirektor Dr. Pietrowski, Kaufmann Hugo Stern, Firma Hartwig Mamroth; 4 000 Mark Stadtrat Dr. Orgler, Zeitungsverleger Wagner; 3 000 Mark Rentner Louis Kuttner, die Firmen Johannes Denfel, Friedländer u. Co., Zacharias Hamburger Söhne, Verbandsdirektor Dr. Wegener, Kaufmann Victor Kaufmann Julius Schmidt, Stadtrat Stiller; je 2 000 Mark Bankdirektor Goldschmidt, Kaufmann Wolf Jaffe, Kaufmann J. Delaner, Generalagent Martin Jacoby, Firma Wolf Jaffe Söhne, Kaufmann Gustav Gaafe, Firma Galtary u. Majchler, Firma Hermann Verlat, Stadtrat Klefles, Baumeister Ludwig Frantewicz, Kaufmann Hermann Kassel, Firma Siegmund Marbus, Pinne; je 1 000 Mark die Firmen Selig Auerbach Söhne, Louis Kronheim-Schneidemühl, Ob-bürgermeister Dr. Wilms, Landchaftsrat von Guenther, Kaufmann Heinrich Abramowicz, Kommerzienrat Michalowski, Kaufmann Robert Kernchen, Direktor Otto Sieger, Firma Gustav Wolf Schleh, Stadtrat Kronthal, Kaufmann Adolf Meister, Hausbesitzer M. Rothstein, Kaufmann Sally Simonohn.

In den Aufsichtsrat wurden gewählt: als Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Wilms, stellvertretender Vorsitzender Anleihekommmissionar G. G. ferner die Herren Geheim Kommerzienrat N. Kantorowicz, Fabrikdirektor Dr. Pietrowski, Verbandsdirektor Dr. Wegener, Direktor Hallstein, Bankdirektor Brjlnski, Bankdirektor Schwidtal, Landchaftsrat von Guenther, Majoratsbesitzer von Unruh, Kaufmann G. Gaafe, Bankdirektor Dr. Honcia, Kaufmann Sally Delaner, Kaufmann Wolf Jaffe, Mühlenbesitzer Schneider-Lissa i. P. und Landes-hauptmann v. Seyfing.

Als Geschäftslokal wurde das von dem Verein junger Kaufleute freundlichst zur Verfügung gestellte Heim im alten Stadttheater gewählt. Als Vorstandsmitglieder und Stellvertreter wurden gewählt die Herren: Uffessor Schwidendick, Bankdirektor Michalowski, Bankdirektor Dr. Wolff, Bankdirektor Englich, Bankdirektor Jerskiwicz, Bankdirektor Goldschmidt, Bankdirektor Hamburger.

Teilweise Wiederaufnahme des Fernsprechverkehrs in den Oberpostdirektionsbezirken Breslau und Oppeln.

Mit Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos in Breslau ist für die Oberpostdirektionsbezirke Breslau und Oppeln ein beschränkter Fernsprechverkehr nach auswärts unter Ausschluß des Stadt- und des Landkreises Breslau, sowie der Festung Glatz wieder zugelassen. Der Sprechverkehr findet aber nur in den Mittagsstunden von 11 bis 12 Uhr statt, für die Ortschaften innerhalb des selben Kreises auch während der übrigen Tagesstunden.

Landwirte, seid auf eurer Hut!

Verkauft nicht übereilt die landwirtschaftlichen Produkte! Behaltet besonders die guten Milch- und Zuchtkühe und betreibt, soweit möglich, die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln!

Aus verschiedenen Gegenden wird, so schreibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, gemeldet, daß gewissenlose Händler die durch den Krieg geschaffene Notlage der Landwirte, namentlich der Frauen, deren Ehemänner und Söhne zur Fahne eingezogen sind, zu mißbrauchen und durch allerlei unlautere Machenschaften zu erreichen versuchen, das Vieh und andere landwirtschaftliche Produkte zu sogenannten Schieberpreisen zu kaufen. Daher erscheint die obige Warnung sehr angebracht.

Verhobene Auszahlung der Familienunterstützungen für Eingezogene.

Heute vormittag sammelte sich eine größere Anzahl von Frauen am Stadthaus, weil bei der Zahlstelle für die Familienunterstützungen für Eingezogene die Auszahlung noch nicht stattfinden konnte. Nachdem den Frauen das Sachverhältnis klar gelegt war, beruhigten sie sich und gingen nach Hause. Dem Vernehmen nach ist die Auszahlung deswegen nicht möglich gewesen, weil bei der großen Zahl von Unterstützungs-fällen, fast 5000, die Nachprüfung durch die Armen-deputierten und das Bureau für den Monat September noch nicht hat durchgeführt werden können. Für den Monat August ist bekanntlich von der Stadt der Betrag direkt auf Grund des militärischen Ausweisscheins für die Eingezogenen ausgezahlt worden. Dies Verfahren konnte nach den gesetzlichen Bestimmungen jedoch weiter nicht beibehalten werden, da sich herausgestellt hat, daß in einer Anzahl von Fällen die gestellten Anträge unrichtig waren. Die für den Monat September vor der Auszahlung notwendige Prüfung wird jedoch in den nächsten Tagen beendet und von Sonnabend an mit der Auszahlung begonnen werden.

Die Kriegsbegeisterung unserer Kriegsfreiwilligen.

Aus dem Briefe eines 18jährigen Garde-Kriegsfreiwilligen (eines Primaners), der zeigt, wie unsere Jünglinge trotz des harten Ausbildungsdienstes vor Kriegsbegeisterung brennen und nur die eine Befürchtung haben, daß ihnen unsere siegreichen Krieger im Felde nichts mehr zu tun übrig lassen, sei Folgendes wiedergegeben:

Potsdam, 30. August 1914.

Liebe Mutter! Nimm zuerst meinen herzlichsten Dank für Deine liebe Sendung. Du kannst Dir denken, mit welchem Gellöb wir Wurst, Schmalz, Marmelade und all die anderen köstlichen Dinge zu Tage förderten. Es schmeckt uns alles ganz vortrefflich. Nochmals besten Dank. Du gute Soldatenmutter . . . Den Russen wird nun wohl nach den Schläppen in Ostpreußen die Luft zur Offenfeie vergangen sein; es ist doch eine Lust, ein Deutscher zu sein! Wir hier in der Kaserne haben bei dem Fortgang unserer Sache eine „Himmelsangst“, daß uns nichts mehr zu tun übrig bleibt! — Du fragst, wie es uns geht? „Wir schlafen auf unseren Strohsäcken wie die Mären, müssen um 4 1/2 raus; das Kommissariat schmeckt uns ausgezeichnet und bekommt uns vortrefflich. Wir üben fleißig am Geschütz. Der nicht ganz leichte Dienst wird im Hinblick auf die jetzige und kommende Zeit mit Feuereifer getan. Sind die Siege an der Ost- und Westgrenze nicht wundervoll? Hoch unsere wackeren Soldaten, von denen einer und zwar nicht der schlechteste zu werden bestrebt ist. Dein Dich herzlich liebender gehorsamer Sohn
Max F. v. M.

Erlaubnis-scheine zum Verbleiben in der Stadt Posen.

In der Bekanntmachung des Militär-Polizeimeisters vom 23. August 1914 ist unter Ziffer 6 d angegeben, in welchen Fällen die einzeln genannten Geschäftstellen der Verpflegungsausschüsse Anträge auf Verbleiben in der Festung entgegenzunehmen. Neben den mündlichen Meldungen gehen in diesen Tagen bei den Verpflegungsausschüssen und dem Magistrat schriftlich auch viele Anträge ein, deren Angaben aber so unvollständig sind, daß sie nur selten berücksichtigt werden können. Bei der kurzen Antragsfrist bis zum 5. September einschließlich ist ein Schriftwechsel über die Anträge nicht möglich. Zur Vermeidung von Nachteilen ist es daher geboten, daß wer immer sein und seiner Angehörigen Verbleiben schriftlich beantragt hat, bei den zuständigen Stellen der Verpflegungsausschüsse persönlich feststellt, daß er in die Listen der Personen aufgenommen ist, die in der Stadt zu verbleiben wünschen.

Zur Nachahmung empfohlen.

haben manche Bürger die Quartierentfärbungen dem roten Kreuz oder der Armenverwaltung überwiesen. Der Magistrat dankt auch an dieser Stelle nochmals für diese Zuwendungen.

Kleine Darlehnskassenscheine.

Durch einen unter dem 31. August bekanntgemachten Beschluß des Bundesrates ist die Reichsschuldenverwaltung ermächtigt worden, nach Anordnung des Reichskanzlers außer den im Paragraph 18, Absatz 1 des Darlehnskassengesetzes vom 4. August 1914 vorgesehenen Darlehnskassenscheinen, auch solche auf Beträge von 2 und 1 Mark auszustellen. Nachdem die Silberausprägungen in der letzten Zeit wesentlich vermehrt und erhebliche Beträge kleiner Geldmengen aus den Kassen der Reichsbank in den Verkehr geleitet worden sind, stellt die Ausgabe von Darlehnskassenscheinen in Beträgen von 2 und 1 Mark ein weiteres Mittel dar, um den Mangel an kleinen Geldzeichen, der sich besonders in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch gezeigt hat, zu beseitigen. Die Darlehnskassenscheine fließen bekanntlich im Austausch gegen Reichsbanknoten in die Reichsbank, so daß die Zentralstelle des deutschen Geldverkehrs in die Lage kommt, auch die kleinen Darlehnskassenscheine in geeigneter Weise dem Verkehr zu übergeben. Mit der Ausgabe der kleinen Darlehnskassenscheine — zunächst der zu 2 M., — wird in nächsten Tagen begonnen werden.

Die Verlustlisten.

Die als Anlagen des Deutschen Reichs- und kgl. Kr. Staatsanzeigers veröffentlichten Verlustlisten werden für den Stadtkreis Posen dem königlichen Polizeipräsidium und dem Magistrat zugehen. Die dem Polizeipräsidium zugehenden Stücke werden regelmäßig in den Polizei-Revierbureaus, der Polizeiwache im Polizeidienstgebäude (Eingang von der Berliner Straße) sowie im Zimmer 12c öffentlich ausgelegt. Über den Postbezug der Verlustlisten und über die Art, wie wir es mit der Veröffentlichung halten werden, haben wir das Nötige schon mitgeteilt.

Der Verein ehem. 6. Grenadiere hält am Dienstag

8. September eine Versammlung im Zoologischen Garten ab.

Neues vom Tage.

Personalien. Der Steuersekretär Bernhard Spierling in Karthaus ist zum Rentmeister bei der königlichen Kreisasse in Leobschütz ernannt worden. Der Rentmeister Böcken bei der königlichen Kreisasse in Sprottau ist nach Schildberg versetzt worden.

Der Verein ehem. 46er hält am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, seine Monatsversammlung im Vereinslokal, Königsplatz Nr. 5, ab.

Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters schreibt man uns: Auf die am Sonnabend und Sonntag stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellungen zum Besten der Rotleidenden in Ostpreußen sei nochmals hingewiesen. Die kleine Gelegenheitsdarbietung, die die Fülle der sorgfältig gewählten Vorträge umrahmt, bezieht sich „Das Rote Kreuz“. Das Programm ist reichhaltig und gewinnt dadurch an Abwechslung, daß Fräulein Melitta Kleiser in Verbindung mit der polnischen Tänzerin, Fräulein Christoff, einen Chopinischen Walzer, einen Ländler und einen Krakowiak tanzen wird. Der Bariton vom Leipziger Stadttheater, Emil Böller, augenblicklich als Unteroffizier in Posen eingezogen, wird altniederländische Volkslieder vortragen. Fräulein Janowski vom polnischen Theater singt die Arie aus „Palka“ und „Der Schwam“ von Grieg. Auch Herr Konzertmeister Friedemann hat seine Mitwirkung zugesagt. So werden Gäste unseres Theaters in Verbindung mit den hier anwesenden Kräften sich zu einem genussreichen Abend vereinigen, der wieder einem guten Zwecke gewidmet ist. Unsere schwerleidenden Brüder und Schwestern in der Nachbarprovinz werden mit tiefem Dank die Summe entgegennehmen, die wir zur Linderung ihrer Not auf dem Wege künstlerischer Darbietungen erwerben. Der Reingewinn der Wohltätigkeitsvorstellungen für das Rote Kreuz betrug rund 1000 Mark, die durch Oberbürgermeister Dr. Wilms den betreffenden Stellen des Roten Kreuzes zugeföhrt wurde. (Siehe Inserat.)

„Unsere Marschverpflegung im Felde funktioniert tadellos“ schreibt uns ein treuer Abonnent unseres Blattes, ein früherer Gemeindevorsteher und Landwirt aus unserer Provinz, der jetzt als deutscher Landführer in Rußland gegen die Feinde kämpft; und er fügt hinzu: „Sonst geht es uns gut hier.“ Damit vergleicht man die berechtigten Klagen der russischen Gefangenen über mangelhafte Verpflegung durch die russischen Militärbehörden und beobachtet, wie sie über ein Stück Kommissbrot hungrigen Löwen gleich herfallen, um ihren Hunger zu stillen.

Die Maul- und Klauenseuche ist bei einer Kuh des Gärtners Witkowski, Zawade 29, festgestellt worden. Infolgedessen hat der Polizeipräsident eine Viehseuchepolizeiliche Anordnung getroffen, die im Inseratenteil dieser Ausgabe bekanntgegeben wird.

Sturz von Pferden. In der Halldorfstraße stürzte gestern nachmittag um 2 Uhr das Pferd eines Bierverlegers und brach das linke Hinterbein. Das Tier wurde vom Abdecker getötet und fortgeschafft. — In der Bergstraße stürzte gestern nachmittag um 1 1/2 Uhr ein vor einen Reitwagen gespanntes Pferd und verletzte sich schwer. Nachdem das Tier durch die herbeigerufene Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht worden war, wurde es von einem Tierarzt verbunden und in dem Aufbewahrungshof Halldorfstraße 4, untergebracht. — In der St. Martinstraße stürzte gestern vormittag das Pferd eines Fuhrwerks und brach das linke Vorderbein. Das Tier wurde vom Abdecker getötet und fortgeschafft.

Zusammenstoß. Auf dem Betriplatz erfolgte gestern vormittag gegen 10 1/4 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einer Droschke und einem Bierwagen, wobei beide Pferde zu Fall kamen. Personen wurden nicht verletzt.

Unfall. In der St. Martinstraße wurde gestern vormittag gegen 7 1/2 Uhr ein Portier von einem Fleischwagen überfahren, wobei ihm der rechte Unterschenkel stark gequetscht wurde. Der Portier wurde in seine Wohnung gebracht.

Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh — 0,10 Meter.

Sandsberg a. W., 3. September. Von einem tragischen Geschehnis ist eine Frau aus Ostpreußen auf der Fahrt nach Berlin ereilt worden. Auch sie befand sich unter jenen Bedauernswerten, die von Haus und Hof vertrieben worden waren und in der Reichshauptstadt Zuflucht zu suchen gedachten. Infolge der ausgestandenen Aufregungen erkrankte die Witwe während der langen Bahnfahrt geistig, und als der Zug die Station Sandsberg a. W. erreichte, brach bei ihr der Geistesinn in vollem Maße aus. Man schaffte die Kranke aus dem Zuge und brachte sie in der hiesigen Frauenanstalt unter.

Kunst und Wissenschaft.

— Professor Röntgen hat die ihm verliehene englische große goldene Medaille, die einen Goldwert von 1000 Mark hatte, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachung.

Schriftliche Anträge auf Verbleiben in der Stadt Posen, die an die Verpflegungsausschüsse oder den Magistrat gerichtet sind, sind in vielen Fällen derart unvollständig, daß sie sich zur geschäftlichen Behandlung nicht eignen.

Die Antragsteller werden hierauf besonders hingewiesen. Im lokalen Teil der Zeitung ist Näheres mitgeteilt.

Posen, den 3. September 1914.

Der Magistrat.

Viehseuchepolizeiliche Anordnung.

Bei einer Kuh des Gärtners Franz Wittowski, Zawade 29 und unter dem Viehbestande der Militärverwaltung, Allee 6 hier, ist „Maul- und Klauenseuche“ festgestellt worden.

Zum Schutze gegen die Seuche wird auf Grund der §§ 18 fg. des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 16. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Das Gehöft des Franz Wittowski, Zawade 29, und das Gehöft Allee 6 bilden je einen Sperrbezirk.
2. In dem verseuchten Gehöft wird das Klauenvieh unter Gehöftsperr gestellt mit der Maßgabe, daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum Zuge, sowie zum Weidegange durch den Unterzeichneten gestattet werden kann.
3. Von der Bildung eines Beobachtungsbezirkes wird abgesehen.
4. In das Gehöft des Wittowski darf keine Einquartierung gelegt werden.
5. Im übrigen wird auf die Bestimmungen meiner im Extrablatt des Regierungsamtsblattes in den nächsten Tagen erscheinenden viehseuchepolizeilichen Anordnung verwiesen.
3. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 74 fg. insbesondere des § 761 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft.

Posen, den 2. September 1914.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. d. Anefebed.

Stiftung eines Offiziers-Geneßungsheims. Der Berliner Bankier Karl Hagen hat seine in Potsdam neben dem Bestium des Prinzen Eitel Friedrich gelegene Villa „Karl Hagen“ mit voller Einrichtung für sechs Monate dem Vaterländischen Frauenverein Potsdam als Geneßungsheim für verwundete Offiziere zur Verfügung gestellt und auch die gesamten wirtschaftlichen und Verpflegungskosten des Betriebes übernommen.

Abnahme der Konfurre im ersten Kriegsmontat. Die Zahl der neu eröffneten Konfurre ist im August, im ersten Kriegsmontat, sehr stark zurückgegangen. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ nur 415 gegen 720 im Vormontat und 651 im August 1913. Irgegendwelche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Rückgang natürlich nicht ziehen. Man hat in der Abnahme der Konfurre vielmehr hauptsächlich die Wirkung der verschiedenen Schutzmaßnahmen zu erblicken, die nach Ausbruch des Krieges zugunsten der Schuldner, namentlich der im Felde stehenden, getroffen worden sind.

Eingeländt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die pfegegesellische Verantwortung.)

Die Heilsarmee.

Die Arbeit der Heilsarmee hat hier am Plage in letzter Zeit sehr viel zu leiden durch die Erbitterung des Publikums England gegenüber. Es ist die Ansicht verbreitet, daß die Heilsarmee als englisches Unternehmen alles Geld nach dort sendet. Mag man nun der Heilsarmee gegenüberstehen, wie man will, jedoch sollte man ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen, und nicht ihre in der Tat segensreiche Arbeit auf diese Weise hemmen. Wie aus den Büchern, die jedem Interessenten zur Einsicht zur Verfügung stehen, ersichtlich ist, geht keinerlei Geld nach auswärts, am allerwenigsten nach England. Man sollte doch nun endlich mal mit dieser irigen Meinung aufhören, denn jeder Betrag findet nur Verwendung hier in Posen. Bemerkenswert ist es, daß die deutsche Heilsarmee sofort nach Kriegsausbruch ihre sämtlichen Hallen, sowie die 29 Heime mit insgesamt 2000 Betten der Bezörde zur Verfügung gestellt hat. Auf diese Weise helfen sie den Verwundeten, die hier in Posen auf diese Weise helfen, wo man nur kann.

Mohaupt, Leiter der Heilsarmee in Posen.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 3. September.

Sterbefälle.

Arzt Adalbert Laurentowski, 60 Jahre. Anton Sobkowial, 2 Monate 29 Tage. Woleslaus Kolesiak, 3 Tage. Lehrer Heinrich Schubert, 32 Jahre. Witwe Nepomucena Dziedzica, geb. Bolkowska, 74 Jahre. Gilsweidensteller Johann Przybylowicz, 32 Jahre. Ehefrau Sophie Borowska, geb. Gaejar, 33 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Verlängerung des Moratoriums in Norwegen.** Wie aus Christiania gemeldet wird, wurde das Moratorium verlängert, und zwar für ausländische Schulden, die am 6. September fällig werden, um 2 Monate von dem ursprünglichen Verfalltag ab, doch mindestens bis zum 6. Oktober. Bei Fälligkeit vom 7. September bis 6. Oktober tritt eine Verlängerung der Zahlungsfrist um einen Monat ein; für inländische Schulden wird nur die Zahlungsfrist von Wechselschulden um 1 bzw. 14 Tage verlängert.

— **Harwig Kantorowicz A.-G., Posen.** Die Gesellschaft erzielte nach 53 521 M. (i. V. 54 764 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 229 659 M. (263 172 M.), aus dem wieder 12 Prozent Dividende verteilt werden sollen. Laut Rechenschaftsbericht kann im großen und ganzen das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres als befriedigend betrachtet werden, und man könne feststellen, daß der Gesamtumsatz sich in erfreulicher Weise wiederum erhöht hat. In der Ausfuhrabteilung lagen die Verhältnisse ungünstig, denn die politische Spannung, namentlich aber auch die kriegerischen Wirren in verschiedenen Abgabebieten ließen in dieser Abteilung eine Belebung des Geschäftes nicht eintreten. Das Fruchtgeschäft war in Wirklichkeit ein lebhaftes, und es ist möglich gewesen, die Herstellung gut unterzubringen. Der Absatz von Himbeersaft war dagegen unbedeutend.

Bekanntmachung.

Zur Linderung der Kohlennot haben wir den hiesigen Kohlenhändlern Gasohlen käuflich überlassen. Dieselben sind verpflichtet worden, diese Kohlen an die Bürgerchaft von Posen zum Preise von Mk. 1,30 für den Zentner ab Lagerplatz oder Mk. 1,40 frei Haus zu verkaufen und keinem Bürger mehr als 5 Zentner für die Dauer einer Woche zu verabsolgen.

Der Magistrat.

Zur Steuerung der Kohlennot.

Gasohls mit Kohle gemischt gibt ein vorzügliches Brennmaterial. Kots ist ab Gasanstaltshof zu dem alten Preise von Mk. 1,20 für den Zentner zu haben. Für Abholung hat jeder selbst zu sorgen.

Gasanstalt.

Infolge der Militärpflicht aller Beamten unserer

Generalagentur Posen

haben wir uns im Interesse einer ungestörten Fortführung aller Geschäfte genötigt gesehen, dieselbe

bis auf weiteres

nach hier in die Räume unseres Gesellschaftsgebäudes zu verlegen und bitten wir daher, fortan alle Zuschriften usw. an die Generalagentur Posen der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft

(S 2617a)

3. St. Breslau VI

zu adressieren.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der Generaldirektor.
Mag Schwemer.

Posener Marktbericht.

Amlicher Marktbericht vom 2. September in der Stadt Posen, der auf Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1908 erricht. Markt-Notier.-Kom.

Gegenstand	A. Warenpreise		
	höchster Preis	niedrigst. Preis	häufigst. Preis
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Grobß. je 100 Kg.	—	—	—
Speisebohnen (weiße)	100	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 100	64,00	58,00	64,00
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	—	—	—
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	0,90	0,80	0,90
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	5,00	4,00	4,00
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	0,10	0,10	0,10
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	9,00	9,00	9,00
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	5,50	5,50	5,50
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	4,50	4,50	4,50
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	2,60	2,40	2,60
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	0,20	0,18	0,18
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	0,08	0,07	0,08
Speisebohnen (weiße)	1	—	—
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Klein. je 1	—	—	—

Berlin, 2. September. (Amlicher Marktbericht vom Mager-vieh Hof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 50 Stück. Ferkel 714 Stück. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft.

Es wurden gezahlt im Großhandel für Käufer Schweine, 7 bis 8 Monate alt, Stück 40—55 Mark, 5 bis 6 Monate alt, Stück 29—39 Mark; Ferkel, 3—4 Monate alt, Stück 17—23 Mark; Ferkel, 7—13 Wochen alt, Stück 13—16 Mark, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 7—17 Mark.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 3. September. (W. T.-B.) Die nicht gerade zahlreich anwesenden Börsenbesucher beschäftigten sich fast ausschließlich mit den Erörterungen der von dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten. Lähmende Spannung kam bezüglich der weiteren Entwicklung des Kampfes bei Vemberg zum Ausdruck. Hiermit im Zusammenhang stand anscheinend die große Zurückhaltung, die man sich heute auferlegte. Immerhin war einiges Interesse zu bemerken für Waffen- und Motorfabrikanten. Der Börsenvorstand hat auch in seiner heutigen Sitzung keine Beschlüsse gefaßt. Die Börsenfälle bleiben für Austausch der Meinungen auch weiter geöffnet.

Berlin, 3. September. (Produktenbericht.) (Fernsprecher Privatbericht des Posener Tagesbl.) Bei normalem Geschäft zeigten die Preise infolge sehr geringen Warenangebots weitere Neigung zum Ansteigen. Die Veränderungen sind jedoch unbedeutend.

— Berlin, 3. September. (Amliche Schlusfurse.) Weizen: ruhig. Voto 224—228 Mk. Roggen: fester. Voto 197,50—198,50 Mk. Hafer: befestigt. Feiner neuer 214—225 Mark, mittel neuer 211 bis 213 Mark. Mais: ruhig. Voto 198—205 Mark.

Wien, 3. September. Der heutige Kassatag ist vollständig glatt verlaufen. Es ist keine einzige Anleihe vorgefallen.

Berlin, 3. September. Wetter: Trübe.
Neupost, 2. September. Weizen für September 119,00. für Dezember 122,00.

Wettervoransage für Freitag, den 4. September.

Berlin, 3. September. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich kühl, vorwiegend wolkig mit geringen Regenfällen und frischen nordwestlichen Winden, inzwischen zeitweise aufklärend.

Leitung: E. Ginschel.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel; für die Lokal- und Provinzialzeitung: H. Gerbrecht; meyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Reed; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. September 1914 bringe ich zur Kenntnis, daß

Schlachtviehmärkte

zu dem Zwecke sofortiger Abschachtung des aufgetriebenen Viehs auf dem Schlachtviehhofe hier stattfinden dürfen, ein Abtrieb von Vieh aber nicht gestattet ist.

Posen, den 3. September 1914.

(7764)

Der Königliche Polizei-Präsident.
von dem Anefebed.

Vom 4. September d. J. ab wird für die Stationen Posen und Posen Gerberdamm auch der Wagenladungsverkehr vorbehaltlich der durch Kriegsanforderungen gebotenen Einschränkungen allgemein zugelassen. Nach den gesperrten Gebieten, die bei den Abfertigungen zu erfragen sind, ist auch der Wagenladungsverkehr nur in dem freigegebenen Umfang zugelassen. Der Güterverkehr nach und von Posen Gerberdamm sowie die Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln, Vieh, Heiz- und Beleuchtungsmitteln aus dem Festungsbereich Posen bleiben nach wie vor ausgeschlossen.

Posen, im September 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

(S 2618a)

Wir führen

Formulare zur Landsturmrolle

(Titel- und Einlagebogen 1 : 5)

am Lager und können solche sofort liefern.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.

Posen W 3, Schleßbach 1012.

Telephon Nr. 4246.

Telegrammadr.: Offverlag.

Behrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung kann sich sofort oder später melden.

H. Lichtenstein,

Bigaretten-Import, Berliner Str. 2.